

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

454 (2.10.1925) Morgenausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens.
Karlsruhe, Freitag, den 2. Oktober 1925.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Schöner, Badische Zeitungsgesellschaft. Verantwortlich: Dr. Walter Schneider, Badische Zeitungsgesellschaft. Redaktion: Dr. Walter Schneider, Badische Zeitungsgesellschaft. Druck: Dr. Walter Schneider, Badische Zeitungsgesellschaft.

Die Beamtenforderungen abgelehnt.

Die Begründung des Reichsfinanzministers. Die Einwände der Beamtenvertreter. — Neue Stellungnahme der Beamtenvereine zur Ablehnung.

Berlin, 1. Okt. (Funkpr.) Am Donnerstag nachmittag haben im Reichsfinanzministerium die Beratungen zwischen dem Reichsfinanzminister und den Beamtenvereinen stattgefunden. An der Konferenz nahmen der Reichsfinanzminister von Schlieffen, sowie der Deputierter im Reichsfinanzministerium, Ministerialdirektor Lohholz mit anderen Sachbearbeitern teil. Die Gewerkschaften, deren erster Sprecher der erste Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Kluge, war, verlangten von der Regierung 1. eine allgemeine Aufbesserung der Beamten-einkünfte, 2. eine Kostendeckung oder einmalige Beihilfe, und 3. die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses. Weiter wurde das Verlangen vorgetragen, die Beamtengehälter allgemein um mehrere Monate hinaus vorweg zu zahlen. Die Gewerkschaftsvertreter führten dabei an, daß die Notlage der Beamten gegenwärtig außerordentlich groß sei und daß eine beträchtliche Verschärfung Platz gegriffen habe, die zu großen Bedenken Anlaß gebe. Die Beamten könnten heute unmöglich noch mit den ihnen vor einem Jahre zugewilligten Entnahmen des Lebensunterhalt bekämpfen, und es sei aus diesem Grunde bedenklich, Beamte, die auf wichtigen und verantwortungsvollen Posten stünden, nicht so ausreichend zu besolden, daß sie ihre ganze Arbeitskraft dem Dienste zu widmen im Stande seien. Das fortwährende Steigen aller Gegenstände des täglichen Bedarfs und besonders der Nahrungsmittel habe innerhalb der Beamtenklasse eine gewisse Erbitterung erzeugt, und namentlich die mittleren und unteren Beamten wüßten kaum, wie sie die notwendigsten Anschaffungen für den bevorstehenden Winter bestreiten sollten.

Reichsfinanzminister von Schlieffen erklärte demgegenüber, daß die Verwaltung, obwohl sie durchaus die Not der Beamten anerkenne, sich zu einer Erhöhung der Gehälter ebensowenig entschließen könne, wie zu der Zahlung einer Notstandsbeihilfe. Die deutsche Wirtschaft befände sich zurzeit, wie auch den Beamten bekannt sei, in einer schweren Krise, die durch die Kreditnot und den stark zurückgegangenen Absatz hervorgerufen worden sei.

Eine generelle Erhöhung der Beamtengehälter würde eine Belastung der Wirtschaft bedeuten, die nach allgemeiner Ansicht nicht zu ertragen sei.

Die Steuerleistungen sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer seien an der Grenze des Möglichen angelangt. Die allgemeine wirtschaftliche Krise habe es mit sich gebracht, daß im letzten Halbjahr die Steuern außerordentlich schleppend eingegangen seien, und man müsse ganz allgemein ein

Erlassen der Steuerkraft feststellen. Unter diesen Umständen könne man es nicht verantworten, den Haushalt des Reiches zu belasten, ohne die Aussicht zu haben, die entstehenden Mehraufwendungen wieder hereinzubringen. Es müsse zudem auch vom Staat dafür gesorgt werden, daß alle verfügbaren Mittel der Wirtschaft zuzuführen, um eine Gesundung des Handels und der Industrie zu ermöglichen. Eine allgemeine Gehaltserhöhung der Beamten würde löhnpolitisch die Folge haben, daß die privaten Arbeitnehmer ebenfalls mit Lohnforderungen an die Unternehmer herantreten und eine solche Maßnahme müßte die im Gange befindliche Preisreduzierung der Regierung zunichte machen. Außerdem würden dann mit demselben Recht die Rentner, Kriegshinterbliebenen usw. eine Erhöhung ihrer Bezüge verlangen.

An die Ausführungen des Ministers schloß sich eine Aussprache an, in der der Vertreter aller Beamtenvereine das Wort ergriffen. Es wurde besonders betont,

daß die Beamtengehälter, wenn man den Index für den Oktober 1924 mit der jetzigen Preisrichtzahl vergleicht, bei weitem nicht mehr ein Reallohn darstellen, wie es noch vor 12 Monaten der Fall war.

Die Kaufkraft der Beamten sei wesentlich gesunken, und diese Tatsache würde sich nicht unwesentlich auf die gesamte Wirtschaftslage des Landes auswirken. Am Freitag werden die Beamtenvereine zusammenzutreten, um zu der Ablehnung ihrer Forderungen durch den Reichsfinanzminister Stellung zu nehmen.

Die islamitische Bewegung.

Von Legationsrat Freiherrn H. v. Röhthofen, M. d. R.

Als die Türkei im Weltkrieg Partei nahm und auf unsere Seite trat, haben viele Deutsche große Erwartungen an diesen Entschluß geknüpft. Der heilige Krieg schwebte etwas phantastisch den Gemütern vor und das Ende der britischen Welt Herrschaft wurde prophezeit. Nichts von alledem ist eingetreten. Die Vorgänge der Nachkriegszeit zeigen aber, daß die Kraft, die dem Islam noch innewohnt, nicht zu unterschätzen ist, und daß, wenn die mohammedanische Welt in den Jahren 1914 und 1915 ihre historische Stunde verstanden hätte, vielleicht doch manches anders gekommen wäre als es dann tatsächlich der Fall gewesen ist.

Es wäre nicht uninteressant, im einzelnen zu untersuchen, welche Gründe eigentlich in damaliger Zeit die mohammedanischen Völker daran gehindert haben, in großem Stil den Kampf mit den europäischen Kolonialstaaten in einer Konstellation aufzunehmen, wie sie günstiger doch kaum gedacht werden konnte. Wenn man rückwärtsgang im allgemeinen die tatsächliche Entwicklung der Dinge betrachtet, so wird man sagen müssen, daß Uneinigkeit innerhalb des Mohammedismus selbst, ungenügende Vorbereitung und mangelhaftes Verständnis für den Ernst der Stunde und vor allem die orientalische Inolenz und fatalistische Sichbescheidenheit daran Schuld gewesen sind, daß wirkliche Entschlüsse nicht gefaßt wurden. Dazu kam, daß die Mohammedaner Indiens durch die Geschicklichkeit der englischen Politik der übrigen islamitischen Welt stark entfremdet waren. Perser und Türken lagen dauernd miteinander in Hader und ihre Grenzstreitigkeiten hörten nicht auf. Die Türkei hat die 1907 erfolgte Aufteilung Persiens in eine englische und russische Interessensphäre ebenso ablehnungsvoll gelassen, wie die Perser die englischen Aspirationen in Mesopotamien und die französischen und griechischen in Syrien und Kleinasien. Die Araber wiederum ertrugen unwillig die Weltwirtschaft der türkischen Beamten und verfolgten rein partikuläre Tendenzen. In Marokko hatte sich das französische Protektorat noch nicht in drückender Weise ausgewirkt und in Ägypten machte sich zwar eine gewisse nationale Bewegung bemerkbar, die aber durch das Ruhebemühen der wohlhabenden Grundbesitzer und Kaufleute paralysiert wurde, die eine Sicherung der Verhältnisse nur bei Andauer der englischen Kontrolle zu sehen vermögen. So ungefähr läßt sich mit wenigen Worten die Lage der mohammedanischen Welt beurteilen, wie sie bei Beginn des Weltkrieges vorhanden war. Es wird immer deutlicher, daß der Ausgang des Weltkrieges und die Folgen der durch die Siegerstaaten aufgewungenen Friedensschlüsse eine grundlegende Wandlung herbeigeführt haben. Das gilt natürlich vor allem für die am härtesten und unmittelbarsten betroffenen islamitischen Völker und entsprechend weniger für die Araber, Ägypter und Perser, bei denen sich die Verhältnisse gegen die Vorkriegszeit nicht allzulehr und jedenfalls nicht zu ihrem Nachteil verschoben haben. Denn jede englische Regierung war seit Kriegsende gezwungen, auf die nationalen Empfindungen der beherrschten Völker mehr als früher Rücksicht zu nehmen und für die Selbständigkeit Persiens konnte der Zusammenbruch der Macht des Zarenismus nur von Vorteil sein.

Dem Traum der Griechen, eine kleinasiatische Macht zu werden, ist nur kurze Dauer beschieden gewesen. Als sie von ihren Bundesgenossen aus dem Weltkrieg verlassen waren, hat sich an ihnen die nationale Kraft des türkischen Bauern von neuem bewährt. Dieser siegreiche Kampf hat der Türkei die staatliche Konsolidierung nach dem Zusammenbruch außerordentlich erleichtert. Er hat aber auch sicherlich auf die übrige mohammedanische Welt großen Eindruck gemacht und das durch die Aufgabe des Kalifats geschwächte türkische Prestige im Orient wieder gewaltig gehoben. Diese Entwicklung mußte unbedingt nachhaltig auf die verschiedenen islamitischen Gebilde einwirken, die auf früher türkischem Boden unter englischem und französischem Protektorat in Vorderasien nach dem Kriege, teilweise etwas künstlich, geschaffen worden sind. Es wäre durchaus verfrüht, diesen Staaten bereits heute eine Prognose stellen zu wollen. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß nicht allein die geographische Lage, sondern vor allem auch das gemeinsame Glaubensbekenntnis der Zukunft in einer Unabhängigkeit von dem weiteren Schicksal des türkischen Staates erhalten wird.

Die gegenwärtigen Verhältnisse in Arabien sind so unübersichtlich, daß man selbst aus der über diese Dinge sonst so gut informierten englischen Presse kein auch nur einigermaßen klares Bild gewinnen kann. Die verschiedenen arabischen Stämme insbesondere die Wahabiten, kämpfen um die Oberhand und die heiligen Stätten des Islams haben bereits mehrfach in den letzten Jahren ihre Herren gewechselt. Es hat den Anschein, daß die englische Regierung diesen Herrentausch erst einigermaßen von allein zur Ruhe kommen lassen will, bevor sie den Versuch erneuten Eingreifens macht. Sie bemüht sich mit der Kontrolle der wichtigeren Küstenplätze und verhindert ein Uebergreifen der unruhigen Elemente auf die nördlich gelegenen Gebiete, Palästina und Mesopotamien.

Sehr kritisch dagegen für die englische Regierung hat sich die Mosulfrage entwickelt. Die indirekte Beherrschung Mesopotamiens ist für England nicht nur wegen der Verbindung mit Indien, sondern auch aus rein wirtschaftlichen Gründen von Jahr zu Jahr bedeutungsvoller geworden. Nach englischen Pressemeldungen betragen die bisher im Königreich Irak investierten Mittel über 150 000 000 Pfund. Der Antrag der englischen Regierung beim Völkerbund, das Mandat über Mesopotamien — einschließlich Mosul — über weitere 25 Jahre verlängert zu erhalten, ist daher im hohen Maße begründet. Da die Gegend von Mosul als reich an Oelquellen betrachtet wird, so erklärt sich bereits hieraus die Hartnäckigkeit, mit der die englische Regierung für das Verbleiben Mosuls und des dazugehörigen Bezirks beim Königreich Irak eintritt. Für die Türkei auf der anderen Seite ist der Besitz Mosuls nicht nur eine Frage des Prestiges, sondern auch großer nationaler Bedeutung, da das ehemalige Kalifat Mosul rein türkische Bevölkerung hat und nur in der Stadt selbst die Türken in der Minderheit sind. Für den Völkerbund ist so eine außerordentlich schwierige Lage entstanden und es ist tatsächlich eine Art Probe aufs Exempel, wie er mit dieser Angelegenheit fertig werden wird. Die drei in der eingeleiteten Kommission mit dieser Aufgabe betrauten Herrn — es sind dies ein Schwede, ein Spanier und ein Argunauer — werden es umso weniger leicht haben, als die Sprache des türkischen Ministers des Auswärtigen in der Mosulfrage in letzter Zeit einen als bedrohlich zu betrachtenden Charakter angenommen hat.

Auch Afghanistan, das von England immer gern als ein vorgehobenes Bollwerk zum Schutze Indiens gegen russische Aspirationen betrachtet wird, dürfte der englischen Regierung nicht ohne heftige Sorgen bereiten. Die Sowjet-Regierung bemüht sich, ihre wirtschaftlichen Verbindungen mit Afghanistan immer umfassender zu gestalten und auch politisch scheint der russische Druck auf dieses mohammedanische Land sich mehr und mehr zu verfestigen. Nach Mitteilungen aus russischen Blättern haben in letzter Zeit erhebliche militärische Verstärkungen an der afghanischen Grenze stattgefunden.

Tschitscherins Berliner Aufenthalt.

Rußlands Zucht vor dem Pakt.

Berlin, 1. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der russische Volkstommisär Tschitscherin hat auch an amtlichen Stellen als Grund für seinen Berliner Besuch die Notwendigkeit ärztlicher Untersuchungen angegeben. Das wird zureichend sein. Tschitscherin ist leidend, und die deutschen Ärzte stehen seit altersher mit Recht in gutem Ansehen bei den Russen. Wenn aber ein Außenminister sich einmal auf die Bahn setzt und fremde Hauptstädte berührt, dann ist es selbstverständlich, daß er neugierig auch Politik zu machen sucht. In diesem Falle kann man sogar sehr zweifelhaft sein, was bei Tschitscherin das Primäre gewesen ist, denn daß er vorher in Warschau Station machte, läßt von vornherein seine Absicht erkennen, eine Reise zu einem großen diplomatischen Aushandeln auszunutzen.

Die russische Diplomatie ist schon seit langem in Hochbetrieb. Sie läßt alle Mienen springen, um die Engländer einzufesseln, da sie sonst selbst eingekesselt würde. Hier ist auch der Kern des sonst unbegreiflichen Mißtrauens, das die russische Politik gegen den deutschen Sicherheitspakt hat. Für uns alle war der Grundgedanke, den das Auswärtige Amt bei seinen Vorschlägen in Paris und London verfolgte, selbstverständlich. Bei der gegebenen Kräfteverteilung ist in absehbarer Zeit im Westen für uns nichts zu machen. Wenn wir politisch wieder hoch kommen wollen, müssen wir im Osten anfangen und den Korridor besetzen, der wie ein Pfahl in unserem Fleisch liegt. Wenn wir das aber wollen, müssen wir uns vor allem im Westen den Rücken decken, daher der Sicherheitsvertrag, der uns für die Ostpolitik die Arme frei machen soll. Den Russen freilich leuchtet das nicht ein. Sie sehen nur die Möglichkeit unseres Eintritts in den Völkerbund und den Artikel 16, woraus die Gefahr droht, daß Deutschland als Aufmarschgebiet der Vereinigten Westmächte gegen Rußland mißbraucht werde. Dabei ist es doch so natürlich, daß wir Wert darauf legen müssen, die Verbindung nach Moskau hin nicht abreißen zu lassen. Der Rapallo-Vertrag war der erste Versuch einer selbständigen deutschen Außenpolitik. Wenn auch der Zeitpunkt des Anschlusses denkbar ungünstig war, so blieb doch der Gedanke richtig, daß wir durch eine Rückversicherung bei Rußland uns vor einer vollständigen Vergewaltigung durch die Westmächte schützen könnten.

Diese Mahnung wurde auch von der Gegenseite verstanden, zumal trotz aller Dementis das Raunen um das deutsch-russische Mißverständnis nicht verstummen wollte und seitdem Rußland für uns immer der Lump war, den wir wenigstens in der Verzweiflung noch hätten auspielen können. Aber jetzt sind wir in der etwas schwierigen Lage, daß Moskau und London uns in die Zange nehmen möchten. Tschitscherin droht bei einem Abschluß des Sicherheitsvertrages, daß er ein Bündnis mit Polen und Frankreich schließen und dabei den Polen gegen uns den Rücken stärken werde. Die Engländer dagegen geben zu verstehen, daß, wenn wir den Russen nicht die kalte Schulter zeigen, sie in Köln sitzen zu bleiben beabsichtigen. Wir sind also, so langsam das klingt, von allen Seiten umworben, nur daß uns, wohin wir uns auch wenden, Nachteile drohen. Deshalb ist es gut, daß die Führer der deutschen Dele-

gation, ehe sie nach Locarno abfahren, Gelegenheit hatten, sich mit Herrn Tschitscherin auszusprechen und ihn davon zu überzeugen, wie unbedenklich seine Befürchtungen sind. Wir denken nicht daran, uns als Sturmbock gegen Rußland mißzubrauchen zu lassen, wir denken aber auch nicht daran, lediglich im russischen Schlepptau zu liegen. Die Kabinette der übrigen Mächte müssen sich lediglich daran gewöhnen, daß wir wieder angefangen haben, eine eigene deutsche Politik zu treiben.

Stresemann und Tschitscherin.

Berlin, 1. Oktober. (Funkpr.) Die für heute nachmittag 5 Uhr vorgesehene Unterredung zwischen Stresemann und Tschitscherin ist auf heute spät abends verlegt worden und wird sich voraussichtlich bis in die Nachtstunden ausdehnen. Die Verschlebung war notwendig geworden wegen der Teilnahme Stresemanns an dem Kabinettsrat über den deutsch-russischen Handelsvertrag.

Grüßlich beim Reichskanzler zu Ehren Tschitscherins

Berlin, 1. Okt. (Funkpr.) Beim Reichskanzler fand heute mittig ein Frühstück zu Ehren des gegenwärtig in Berlin weilenden sowjetrussischen Außenkommissars Tschitscherin statt, zu dem folgende Personen eingeladen waren: Der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, von deutscher Seite der Reichsaussenminister, der Reichsfinanzminister, der Reichswehrminister, die Staatssekretäre Kempner, Schubert, von Wilow, der Präsident der Handelskammer von Mendelssohn-Bartholdy, Geheimrat von Borfig, Graf Falkenhayn, Ravens, Silberding, Graf Westarp und Koch, ferner die Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Well und Kieker.

Kabinettsrat über den deutsch-russischen Handelsvertrag.

Berlin, 1. Okt. (Funkpr.) Das Reichskabinett trat heute um 4 Uhr nachmittags zu einer Sitzung zusammen, um den deutsch-russischen Handelsvertrag zu prüfen.

Berlin, 1. Okt. (Funkpr.) Das Reichskabinett tagte heute bis gegen 8 Uhr. Es wurden verschiedene laufende Arbeiten erledigt, die infolge der Abreise des Reichskanzlers und des Außenministers schon heute verabschiedet werden mußten. Eingehend wurde auch der Stand der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen und der letzte Vertragsentwurf erörtert. Ueber irgend welche Beschlüsse ist amtlich nichts bekannt geworden. Wie jedoch verlautet, sind die Aussichten für eine deutsch-russische Einigung in der Handelsvertragsfrage nicht ungünstig.

Beneichs Ratschläge.

Prag, 1. Okt. (Funkpr.) Das Blatt des tschechischen Außenministers, die „Prager Presse“, steht in dem Bewußt des russischen Außenministers in Berlin einen Versuch der Sowjet-Union, Deutschland von der westeuropäischen Politik abzuhalfen und die deutsch-französische Verständigung zu hintertreiben. Die neue deutsche Außenpolitik bedeute für Rußland eine Schwächung seiner bisherigen Politik, die feindlichen Länder in Europa zu seinen Gunsten gegen einander auszuspielen. Aus der europäischen Einigung befürchte die Sowjet-Union die Entwicklung eines antibolschewistischen Mächtebündnisses, wie ihn besonders England erstrebe. Jedoch werde Tschitscherins Berliner Reise nicht den gewünschten Erfolg haben. Rußland müsse die angebotene freundschaftliche Politik zu Polen fortsetzen.

So unüberdachtlich in den Folgewirkungen dies alles ist, es kann sicher nur dazu beitragen, die allgemein im Gang befindliche islamitische Bewegung auch an ihrem am weitesten nach Osten vorgeschobenen Posten zu stärken. Wenn man hierzu noch die französischen Schwierigkeiten in Marokko und Syrien nimmt, so wird man feststellen müssen, daß das Ende des Weltkrieges für die islamitische Welt noch weniger eine Ära der Beruhigung eingeleitet hat, als dies bisher in Europa der Fall gewesen ist. Daß die im Großen und Ganzen auf sich selbst angewiesenen Rüstlinge in Marokko auf die Dauer gegen die französisch-spanische Uebermacht sich behaupten könnten, erscheint menschlicher Voraussicht nach unwahrscheinlich. Dagegen muß man es als zweifelhaft ansehen, ob den Franzosen eine dauernde Passivierung Syriens gelingen wird. Schon die geographische Nähe der Türkei macht auch hier den größten und geschlossenen islamitischen Staat, den die Türkei wie vor dem Weltkrieg darstellte, zu einem wichtigen Faktor. Den Regierungen der Entente wird, wenn sie sich nicht in höchst unangenehme kolonialkriegerische Abenteuer stürzen wollen, kaum etwas anderes übrig bleiben, als eine Verständigung mit den Männern, die von Angora Kleinasien regieren, zu suchen. Die Franzosen sind diesen Weg schon gegangen und haben auch augenscheinlich bereits partielle Erfolge zu verzeichnen. Den Engländern sind die divergierenden Interessen bisher noch zu groß erschienen, um einen Ausgleich möglich zu machen. Aus London kommende Andeutungen lassen aber darauf schließen, daß man dort hofft, die Erledigung der Mosulfrage werde zu einem Sprungbrett zur Herstellung eines anderen und besseren Verhältnisses zwischen England und der Türkei werden. Hier aber wird es sich zu erweisen haben, wie stark und tiefgehend die islamitische Bewegung tatsächlich ist. Denn England ist es, das den großen islamitischen Staat zur Auflösung gebracht hat — sicherlich nicht, um andere völlig selbständige und national geschlossene islamitische Staatswesen entstehen zu lassen, sondern um selbst dort zu herrschen, wo früher der Kalif von Konstantinopel aus geboten hat.

Die Schuldenverhandlungen auf dem toten Punkt.

Ein scharfes Dementi des Weißen Hauses. — Caillaux beharrt auf seiner Abreise am heutigen Tage.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)
 WASHINGTON, 1. Oktober. Die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen sind auf einem äußerst kritischen Punkte angelangt, sobald bereits Gerüchte von einem bevorstehenden Abbruch der Verhandlungen die Hauptstadt durchwehten. In den Nachmittagszeitungen war eine anscheinend von französischer Seite inspierte Notiz erschienen, daß eine Verständigung so gut wie erzielt sei. Darauf erklärte die amerikanische Schuldenkommission nach einem Besuch beim Präsidenten Coolidge eine Erklärung, in der sie sagt: „Die Presseberichte, daß ein Übereinkommen so gut wie erzielt sei und die dabei gemachten Zahlenangaben sind völlig unzutreffend. Von Seiten der französischen Unterhändler ist keinerlei Vorschlag gemacht worden, der die Vereinigten Staaten zufrieden stellen könnte.“

F.H. Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das französisch-amerikanische Schuldenabkommen ist nicht zu Stande gekommen. Der Washingtoner Berichterstatter der Agentur Radio meldet darüber: Man beichte sich zu sehr, den Abschluß des Abkommens als sicher hinzustellen. Die Grundlage wurde zwar gestern in der Unterkommission festgelegt, aber heute vormittag begab sich die amerikanische Schuldenkonsolidationskommission mit Staatssekretär Mellon an der Spitze zum Präsidenten Coolidge. Nach den Bestimmungen des amerikanischen Gesetzes kann kein Abkommen geschlossen werden, wenn es nicht die Zustimmung des Präsidenten findet. Der Schatzkanzler Mellon, der Senator Smith und der Staatssekretär für Handel Hoover und das Mitglied des Repräsentantenhauses Crisp äußerten ihre Anshauung vor dem Präsidenten Coolidge, worauf das Weiße Haus die bereits gemeldete Erklärung abgab. Irigendwelche neuen Vorschläge zu erlassen, lehnten die Amerikaner bisher ab. Die Verhandlungen sind zweifellos auf einem toten Punkte angelangt. Nunmehr entsteht die Frage, was die Franzosen tun werden. Sie erwarten keine Vorschläge von amerikanischer Seite, welchen sie ihre Zustimmung geben könnten. Caillaux erklärte aber jedenfalls, wie auch die Dinge ausgehen mögen, daß er morgen an Bord des Dampfers „France“ nach Frankreich zurückkehren werde.

F.H. Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die heute früh abgerissenen Beziehungen zwischen der amerikanischen und französischen Schuldenkommission in Washington wurden im Laufe des Vormittags wieder angeknüpft. Um 10 Uhr a. Z. (3 1/2 m. C.) fand eine Besprechung der amerikanischen und französischen Kommission statt, die 8 Minuten dauerte.

Mag Salbe.

Zu seinem 60. Geburtstag, am 4. Oktober.
 Von Roda Roda.
 Sein Werk zu würdigen, überlasse ich den Berufenen. Ich spreche von Mag Salbe, dem Menschen und Nebenmenschen. Ich kenne ihn nun zwanzig Jahre — so darf ich ein Wort wohl wagen. Er ist Weltbürger, in Gütland bei Danzig geboren. Doch er ist fast ebensojährling Mündener: 1884 und 87 hat er hier studiert, im Sommer 1888 den Doktorhut erworben, und seit über dreißig Jahren ist er zu München anständig; in Tagen, wo diese Stadt — man denke an die Generation unmittelbar vorher: Richard Wagner, Björnson und Ibsen — immer noch so etwas wie ein deutsches Florenz war. Die Zeitgenossen pflegen ihren Dichtern das Leben nicht leicht zu machen. Und wie Mag Salbe früh den Ruhm in vollen Zügen trinken durfte — nach der „Jugend“, 1892 — hat man ihm den Giftbecher der Kritik kredenzen wollen — zwei Jahre darauf, nach dem „Amerikafahrer“.

Er ließ auch die harten Urteile über sich ergehen — ohne anders zu appellieren als durch neue Erfolge. Nicht umsonst sind seine Ähren Westfalen, seine Großeltern und Eltern preussische Landwirte, er selbst — der Wahlheimat nach — ein Baner. Erkenntnis der Wirklichkeit, ein fester Glaube an sich hat ihn alle Anfeindungen überdauern lassen.

Man darf sich Mag Salbe beileibe nicht als Greis vorstellen. Wenn man jetzt in Danzig, in Berlin, in München seinen sechzigsten Geburtstag feiert, ist es keine Generalprobe der Beardigung; Mag Salbe steht in der Vollkraft des Geistes und des Körpers.

Er pflegt täglich etliche Stunden durch die Stadt zu schreiten. In welchem Tempo! Ich rate keinem Jüngling, das Rennen aufzunehmen; er müßte es bald leuchtend angeben.

Mag Salbe ist seines Jungealters Historiker. Ich kenne niemand, dem nicht nur der Sinn der Geschichte — nein, auch ihre Namen und Zahlen in solchem Maß und Grade gegenwärtig sind wie ihm. Man mag im Gespräch am Freundesstisch die Chronik der Ereignisse in ihren ersten Anfängen aufschlagen: Mag Salbe wird um die Schuldär ebenso genau Bescheid wissen wie um Australien — in jedem Fall besser als der Fachmann.

Er weiß gern am Freundesstisch — bei allem Ernst des Berühmten ein wohlgeleiteter Gesellschafter von launlichem Witz. Ja, er spricht zu guter Stunde von Witz und Frohmüt. Sieht gern die Jugend an sich, teilt ihre Zuversicht und fühlt ihre Leiden mit. Ich war Zeuge, wie Halbe einst als Vorkämpfer der Münchener Dramatischen Gesellschaft Ausschau hielt nach aufstrebenden Begabungen, wie er Bedenken in dessen schwersten Kämpfen stützte.

Er selbst hat sich ins Getümmel nie begeben; hat ruhig gelassen, seine Zeit abgemartet (die für einzelne, bisher misverstandene Werke erst kommen muß und wird). Hat zwanzigmal und öfter in dieselbe Kerbe gehauen, unverdrossen — und kann auf ein Lebenswerk blicken von einem Reichtum, der sich jenem der Allerbesten zur Seite stellt; ein Gebäude, auf das sich gewißlich noch Ruppeln türmen werden. Heute noch, als Sechziger, versammelt Mag Salbe allwöchentlich — deutsch auch in diesem pünktlichen Eifer — eine Schar von Aufstrebenden um sich, meist Künstlern — auf einer Regelbahn, die

Die deutsche Delegation für Locarno.

* Berlin, 1. Okt. (Funktspruch.) An zuständiger Stelle wird die von uns gestern gemeldete Zusammenfassung der deutschen Delegation in Locarno bekräftigt. Als Generalsekretär der Delegation wird Legationssekretär Wedelhammer teilnehmen. Die Abreise der Delegation erfolgt voraussichtlich morgen Abend. Legationsrat von Bülow von der Botschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes reist dagegen nicht mit.

Die Vorbereitungen am Konferenzort.

F.H. Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Temps“ hat bereits einen Sonderberichterstatter nach Locarno entsandt. Dieser schildert den kleinen Saal im Gerichtsgebäude, in dem die Konferenz der Außenminister Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens, Belgiens und des italienischen Vertreters stattfinden wird. Es ist ein hoher lichterfüllter Saal, in dem Eisenholztäfelungen überall angebracht sind. Außerdem werden für die einzelnen Delegationen Büros eingerichtet werden. Franzosen, Engländer, Italiener und Belgier werden in einem Hotel im Mittelpunkt der Stadt wohnen, während die Deutschen einen kleinen Ort, Minutio, etwa 20 Minuten von Locarno entfernt, zu ihrer Aufenthaltstätte haben. Man erwartet alle Delegierten für Sonntag Abend und glaubt, daß der Schweizer Bundesrat Mitte am Montag in Locarno eintreffen wird, um im Namen der Schweizer Regierung die Gäste des Tessiner Cantons zu begrüßen. Alle Anstrengungen werden gemacht, um die Telegraphen- und Telephonverbindungen auszugestalten. Es werden militärische Telefonleitungen eingelegt. Man erwartet etwa 200 Journalisten. Ihnen ist das frühere Regierungsgebäude zur Verfügung gestellt. Der Zutritt wird nur den Mitgliedern der Delegationen offenstehen.

England und Locarno.

* London, 1. Oktober. (Funktspruch.) Ein amtlicher englischer Funktspruch besagt heute noch einmal mit der Konferenz von Locarno. Es heißt in dem Funktspruch, daß der Weg dahin nicht leicht gehen sei, und daß manche nationale Empfindlichkeiten und viele technische Schwierigkeiten hätten überwunden werden müssen. Die Fortschritte in der Sicherheitsfrage seien nach dem Aufkommen der Fiktion in Berlin, nachdem diese in London Paris und Brüssel ein günstiges Echo erfahren habe, mit großer Vorsicht und Zurückhaltung vor sich gegangen. Vorsicht und Zurückhaltung sei auch heute noch mehr denn je notwendig, wo die Atmosphäre zwischen den ehemals feindlichen Staaten sich auflebe. Die Mächte seien im Begriff, unter gleichen Bedingungen miteinander an der Wiederherstellung der Sicherheit mit gutem Willen und friedlicher Absicht zu arbeiten.

Ein vernünftiges Urteil.

* London, 1. Oktober. (Funktspruch.) Der „Daily Telegraph“ bemerkt zu dem deutschen Schritt in der Kriegsschuldfrage u. a.: Wenn auch lediglich die Deutschnationalen auf die Aufstellung der Kriegsschuldfrage bestanden haben, so empfindet doch das gesamte Deutschland, daß es auf der kommenden Konferenz den andern gleichberechtigt sein muß, und daß eine solche Gleichberechtigung unmöglich ist, solange Artikel 231 des Versailler Vertrages in Kraft bleibt. Deutschnationalen wollen nicht die Rolle eines auf Parole entlassenen Sträflings spielen, wie sich ein Vertreter Deutschlands im Auslande ausdrückte.

Die allgemeine Offensive in Marokko.

F.H. Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Sonderberichterstatter der Franzosen in Marokko behaupten, daß nunmehr die allgemeine Offensive eingeleitet würde. Gestern hätte man bereits große Erfolge erzielt, indem man 200 Quadratkilometer neues Terrain erobert habe und in ein Gebiet gedrungen sei, das bisher niemals untermocht gewesen war. Die französischen Truppen seien nunmehr vor den Hügeln, die nördlich von Rifane in das eigentliche Rifal führen. Damit sind alle Versicherungen, die bisher laut geworden waren, in sich zusammen, daß man an eine Eroberung des Rif nicht denke. Denn die Operationen sollen jetzt fortgesetzt werden. Sie scheinen auch in den letzten zwei Tagen durch gutes Wetter begünstigt gewesen zu sein. Wie weit man in das Rif vorgehen will, steht weiter bisher nicht fest.

Der Kriegsberichterstatter des „Temps“ gefallen.

* Paris, 1. Okt. (Funktspruch.) Nach einer Meldung aus Fez ist der Kriegsberichterstatter des „Temps“ Oberst Reginald Khan, der der Beobachtung des französischen Vormarsches auf Erfre gefallen. Khan hatte sich seit Beginn der Offensive ununterbrochen in der Feuerlinie aufgehalten.

Kellogg warnt vor dem Bolschewismus.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)
 J.N.S. Washington, 1. Okt. Staatssekretär Kellogg hielt bei der öffentlichen Sitzung der Interparlamentarischen Union eine Ansprache, in der er vor allem vor dem Bolschewismus, einem der schwersten, die Demokratie bedrohenden Probleme warnte. Er trat für politische und religiöse Toleranz ein und erklärte, daß Störungen der Unduldbarkeit die Welt bedrohten. Die Demokratie stände vor ernstem Problem. Es seien Kräfte an der Arbeit, die an der Zermürbung der repräsentativen Regierung und an der Erziehung einer Klassenherrschaft arbeiten. Die persönliche Freiheit müsse gesichert bleiben, wenn man die Demokratie am Leben erhalten wolle. Eine Arznei gegen den Krieg müsse kommen und zwar aus dem Herzen der Völker. Völkerverständigung und allgemeiner Friede seien seit Generationen ein Traum der Staatsmänner gewesen. Aber keiner noch habe das Heilmittel gefunden. Es bedürfe dazu noch mehr als Verträge, nämlich der Bereitschaft sich auch Schiedsprüchen zu unterwerfen.

Zollverhandlungen mit der Schweiz.

* Basel, 1. Okt. (Funktspruch.) In Bern sind heute die deutschen und schweizerischen Regierungsdirektoren zusammengetreten, um verschiedene Zolltarifpositionen, die am 1. Oktober in Kraft getreten sind, zu besprechen, erst eine Verständigung darüber herbeizuführen. Die eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen werden erst im November oder Dezember aufgenommen werden. In dem deutsch-schweizerischen Wirtschaftsabkommen ist vorgegeben, daß in besonderen Fällen, derartige Verhandlungen auf Wunsch der Regierungen jederzeit begonnen werden können.

Der Kampf gegen die Kartelle.

* Berlin, 1. Okt. (Funktspruch.) In den heute unter dem Vorbehalt von Geheimrat Rufas geführten Verhandlungen gegen die 6 vom Reichswirtschaftsminister verbotenen Tarifverbände waren der Reichswirtschaftsminister durch Geheimrat Rufas, die Verbände außer durch ihre Geschäftsführer durch die Rechtsanwälte Dr. Jai und Dr. Friedländer vertreten. Als Sachverständige waren Prof. Hirsch und Georg Bernhart hinzugezogen. In Beginn der Verhandlungen erklärte Dr. Jai, daß sich die 6 Verbände entschlossen haben, ihren Mitgliedern eine Milderung der Zahlungsbedingungen im Sinne der gestrigen vom Reichsverband der deutschen Industrie beschlossenen Richtlinien vorzuschlagen. Dieser veränderten Sachlage trug der Leiter des Reichswirtschaftsministeriums durch den Antrag Rechnung, die Verhandlungen um etwa 3 Wochen zu verlagern, um den Verbänden Gelegenheit zu geben, die genannten Beschlüsse durchzuführen. Das Kartellgericht entsprach nach kurzer Beratung diesem Antrag.

Ruhrkampfenbeschädigung für Arbeiter.

* Bochum, 1. Oktober. (Funktspruch.) Nach längeren Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsministerium und den Spitzengewerkschaften sind den Blättern zufolge nunmehr Richtlinien für die Zahlung von Ruhrkampfenbeschädigungen für die erwerbslos gewordenen Arbeiter und Angestellten des besetzten Gebiets festgelegt worden. Der Grundbetrag der Zahlung beträgt 80 Mark und erhöht sich für jeden weiteren Angehörigen, für den Unterhalt gewährt wird, um je 10 Mark. Die Auszahlung, die spätestens in den ersten Oktoberwochen erfolgen soll, kommt arbeitsfähigen und arbeitswilligen Personen zugute, die im Jahre 1924 durch Arbeitslosigkeit oder Entlassung von Feiertagen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai einen Verdienstausfall von 40 Arbeitstagen hatten. Bei Bergarbeitern ist die Voraussetzung ein Verdienstausfall von 30 Tagen vom 1. Januar bis 30. April und bei Angestellten ein Verdienstausfall von 30 Tagen in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September. Streiks und Ausperrung zählen bei der Berechnung der Arbeitslosigkeit nicht mit. Eine weitere Bedingung ist, daß die Unterhaltungsempfehlung mindestens 2 Familienangehörige oder Wölklinge unterhalten. Sie müssen auch während der für das Jahr 1924 bestimmten Frist und wieder am 1. Oktober 1925 ihren Wohnort und Aufenthalt innerhalb des besetzten Gebiets einschließlich des seit dem 15. August 1925 geräumten Gebiets gehabt haben.

Tages-Anzeiger.

- (Aberes Nebe im Interaktuell.)
 Freitag, den 2. Oktober.
 Landeshörsaal: Der Reichstag, 7-10 Uhr.
 Festhalle: Galkonert Frankfurter Motettchor, 8 Uhr.
 Konzerthaus — Badische Musikspiele: Vom Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee, 8 Uhr.
 Kollin: Kölner Theater: Johann von Berch, 8 Uhr.
 Deutscher Sprechverein: Bierabend im Saale der Handelskammer, 8 Uhr.
 Uebliche Beiträge im Saalbau (Städt.), 8 Uhr.
 Redens-Wortspiele: Kinder vom Montmartre; die neuesten Wochensereenisse im Bilde; Gaudemus, Katerlustspiel.

Unterströmung“, die freilich nichts gemein hat mit den landläufigen Wortausdrücken. Die Annalen der „Unterströmung“ verzeichnen Conrad Alberti als Genossen, Michael Georg Conrad, Panizza, Ludwig Scharf, Weidkind — in der Liste ehemaliger Mitglieder fehlt keiner der literarischen Streiter von anno Neunzig an.

Stunden mit Mag Salbe — und eben die prädestiniert — sind ein hoher Genuß. Der Reiz taugt nicht leicht auf — der Dichter muß sich mitteilen; gehören doch seine geheimsten Gedanken der Welt und Menschheit. Ich werde lebendlang an einen Morgen denken, wo Mag Salbe einem vertrauten Kreis etwas von seiner innerlichsten kosmischen Frömmigkeit preisgab, ihn mit der Nähe Gottes überschauerte.

Mag Salbe ist deutsch nicht bloß durch Fülle der Bildung, Ruhe und Tiefe seines Geistes — so deutlich wie er empfinden nur Menschen, die aus Grenzmarken flammen, wo man seit Jahrhunderten sah um Art und Sprache mit dem Nachbarn ringt. Mag Salbe ist kein Chauvinist; als historisch gefühlter Betrachter kann er es nicht sein — er überhaut Zusammenhänge. Doch eben die Höhe seiner Kultur, des Wissens um Leistungen und Werte erlaubt ihm ein Urteil, läßt ihn Deutschland mit wärmster Liebe umfassen.

Das Erwachen der Goethebünde. Als im Jahre 1900 die wenig glückliche „Rez Deines“ die Freiheit künstlerischer und wissenschaftlicher Tätigkeit ernstlich zu gefährden und einzuzengen drohte, standen die besten der deutschen Künstler und Gelehrten wie ein Mann auf, um gegen eine solche Kulturgefahr nachdrücklich Protest zu erheben. Damals wurden in etwa 20 deutschen Städten die sogenannten Goethebünde gegründet, die gleichsam als Vorposten dienen sollten gegen ähnliche auf die Vergewaltigung der Kunst, Literatur und Wissenschaft abzielende Versuche und die zugleich durch dauernde positive Bildungs- und Aufklärungsarbeit die Massen für eine freibehaltene Auffassung des geistigen Lebens zu gewinnen suchten. Dieser letzterwähnten Aufgabe haben sich mit besonderem Eifer die Schwestervereinigungen in Bremen, Königsberg und Stuttgart unterzogen, die aus dem Gebiete der Volksaufklärung und der künstlerischen Erziehung wahrhaft Musterbeispiele geleistet haben. Sonst hat die Kriegs- und Nachkriegszeit auf den Bestand der deutschen Goethebünde ziemlich verheerend gewirkt: die meisten Bünde sind eingekollert oder bestanden, wie in Berlin nur noch in Form eines gelegentlich zusammen tretenden Vorstandes. — Jetzt hat der Goethebund Bremen nach langen Jahren wieder einmal zum Sammeln gebeten und auf den 13.-15. Oktober einen Vertretertag der deutschen Goethebünde a. a. der Westerbund einberufen. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht über den Stand der Goethebünde, Aussprache über die Abwehr der neuerdings wieder anwachsenden kulturellen Reaktion und nicht zuletzt die Frage des Volkshillemittelpreises, der seinerzeit von den Goethebünden, in Erwiderung auf gar zu einseitige Verleumdungen des Staatlichen Schillerpreises, ins Leben gerufen und an eine Anzahl lebender Dramatiker verteilt wurde. In einer öffentlichen Versammlung wird Professor Dr. Verweyen-Bonn über die Idee der Freiheit und der Kultur sprechen; auch ist ein großes Festkonzert unter Leitung des Bremer Generalmusikdirektors Prof. Ernst Wendel in der „Union“ vorgesehen.

Freiburger Theater. Nach den im Personalbestand des vergangenen Spieljahres vorgenommenen erheblichen Veränderungen war es für die Beurteilung der Intendanz Krüger von besonderer Bedeutung mit welchen Neuerstellungen sie den kommenden Spielwinter antreten werde und welche künstlerische Richtung man auf Grund des veröffentlichten Spielplans zu erwarten habe. Von einer ausgesprochenen Note im Schauspiel abgesehen, hatte die Auswahl der Anfangsvorstellungen ein beachtenswertes Gewicht und was sich schon jetzt feststellen läßt, für die ausgeschiedenen Mitglieder des Oper ist gewiß wertvoller Erfolg gefunden worden. Die Aufführungen der an musikalischen Rüstlichkeiten hinter der ersten in nichts zurückstehenden zweiten Fassung der „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss, um von Julius Weismann „Leonore und Lena“, zu dessen oder Schönheit der Heter freilich nur allmählich vorzudringen vermag, standen unter der von Geist wie von Empfinden gleichermaßen erfüllten, hervorragenden Leistung von Emad Lindemann und machten in den Rollen des Komponisten und des Chorus mit der jugendlichen Sopranistin Lore Reichenbach bekannt, mit dem Heldenbariton Fritz Neumeyer, als Musikmeister und Herzlein, und mit den technisch tadellosen Rollen von Eva Gebhardt als Zerbinetta, Fräulein Reichenbach und Herr Neumeyer bestärkten die sehr nünftigen Eindrücke ihres ersten Abends in gesteigertem Maße in Verdis „Othello“ als Desdemona und Jago einer Neuentwässerung fröhlichen, die durch die hinterzogene Leidenschaft und klare Prägnanz von Richard Friedmühlischer Führung und Alois Hadwigers gleichgearteter Rolle zu ganz großem Format anwuchs: Hjalmar Lerne sowie die Titelrolle mit ausdauernder Kraft. In Semetanas „Verkaufte Braut“, in deren Leitung sich Kapellmeister Herzfeld und Solist Guido Frabian erfolgreich teilten, erntete sich der neue Kapellmeister Almas, als Heiratvermittler Kasal, als höchst lebendiger Darsteller und Sänger von Innatphischen stimmlichen Qualitäten; die Braut selbst sang die neue Opernmarzetta Lucia Dellarta mit bewiesener Anmut. Als „Gräfin Mariza“ erliefen die neuen Operntendenz Ania Kennon, an awandern Spiel und Gegeben der Haltung ein echt wenerischer Typ — Ueber das neue Schauspiel personal ermöglicht sich ein ähnlich bestimmter Werbungs nicht. Immerhin zeigte der neuwonnene Oberbühnenleiter Dr. Hans von Wild in den von ihm geleiteten beiden Vorstellungen ein gewisse bemerkenswerte Züge. Die eine waren „Die Räuber“ von Schiller, bei denen lobenswert präzise Arbeit in allem Einzelnen sich in den Einzelnen verfiel, der Trauamie eine an sich originelle, hinterher aber um die gewöhnliche Wirkung betrogene Neuanfassung zu geben. Die andere war Georg Kaisers mit eiserner Beobachterstärke skizziert hingeworfenes, heute kaum mehr in der literarischen Tugendhaftigkeit „Volkstüm“ „oben einander“, an dem treffendsten erfrischend war als der mit Almschnecke sich vollziehende Walfahrt der vierzehn Verwundungen und der rühmlich prächtig durchgeführte Dialog in der guten Gesamtdarstellung: Ernst Hart als Standeserher und Walbert Hof als Schieberkönig rauten hervor. Starke Erfolg hatte „Der Kreibetreib“ um Klabin unter Harts fein abwägender Regie und Leo Horneders geschmackvollen Dekorationen.

Sonntag am See.

Konstanz, Ende September 1925.

In Maria Geburt ziehen die Schwalben fort... und nehmen die Kurgäste des Seengebietes mit. Mitweiberlommerfäden spielen in seidenen Schleieren über dem schmalen Seeweg vom rotglühend-überwachsenen Gemäuer zum schlanken Astwerk der Silberweiden am lieblichen Seeufer von Kreuzlingen. Ein Sonntagnachmittagsbummel führte mich hinüber ins benachbarte Thurgauer Schwanenland, wo inmitten tiefgrüner, fetter Wiesentrispen putzig weiße Landhäuser ihre zinnroten Ziegeldächer über die fruchtbeladenen Baumkronen leuchtender Apfelbäume ragen. Schlante Pappeln stehen spitze Kronen in des Himmels Herbstbläue, und weißstämmige Birken wegen ihre zarten Glieder im milden Ländlein. Rotgrünblau, ein herrlicher Farbakkord spielt über die Landschaft weithin harmonische Töne. Bald weichen sie der farbreicheren Palette des Herbstes, die da und dort schon die breiten Wipfel der Birnbäume mit dem leuchtenden Liefert der natürlichsten Krappfarbte. Wie Blut tropfen die verglühenden Farben durchs harte Grün des sterbenden Laubes seitwärts herab. „Moiindien“ hämeln die Konstanzer ihr schreieschwarzes Nachbarland. Aus Kling die Farbenluft im weithin schimmernden See, hier zur Linken. Schmale Boote träumen am Strande, bis die fangesfrohe Wandergruppe dort an ihren Ketten rasselte, ihre Ruderglieder lösen und zu den ersten Schiffelein hinauskommen in die Unendlichkeit der stilligen Wasserfläche. Seineres Krähens beschwingter Möven verfolgt sie. Jugend, Leben, Fröhlichkeit und Heiterkeit! Gibt's eine schönere Frucht in schmuden Booten? „Chriß Gott! Chönni Sie öbis zu verzollte?“ „So, so, nää — no wünsch i au viel Vergnügge!“ Der Föllner in schmuder Schwärzeruniform begrüßt meinen Grenzschiff, sticht grüßend an's Rappi mit der helvetischarbenen Kolarde und drüben bin ich — über der Grenze.

Daß ich heute die feste Absicht habe, viel, sehr viel aus diesem gottegegneten friedlichen Erdtrich des herrlichen Thurgau hinüber zu schmuggeln in den wochenlangen Alltag „badischer Dienstfreizeit“, konnte mir der Grenzer wirklich nicht ansehen.

Da breitet sich bad vor mir die buchtenreiche Konstanzer Hafentände aus. Durch das wunderwolle Filigran des himmelstrebenden Mäntelerturmes stehen vorleiste Strahlenbündel der Sonne und erinnern mich an die weihenollen Akkorde des vormittägigen Hauptgottesdienstes, der zu Ehren der Gottesmutter mit orchesterlicher Musik veranstaltet wurde und weihenolle Stimmungen auslöste.

Schwere Wolkenbündel lassen in der Ferne den dicken Broden des Hohenwiel und seine Hegauer Hüder als dunkle Klege am drohenden Himmel erscheinen. Doch die Sonne steigt und drängt das dräuende Wetter gen Abend. Lustig schwingen weiße Segel sich über die Fläche des Sees hin. Silbrige Streifen umäumen das ferne Ufer. Meersburg leuchtet auf, Hagnau, Zinnenstaad! Ich stehe und staune. Gott, wie bin ich reich hier oben. All das sollte mir sein? Geheiß des Himmels, dem, der es immerlich schenkt! Der See in seiner Unendlichkeit mir — mir allein, heute! Wie bin ich doch so reich! — Niemand ist um mich. Meine Konstanzer Freunde suchen ihre Erholung bei andern Genüssen. So bin ich allein in bester Gesellschaft. Was schmachtet im schwankenden Schiffe dort? Sind's Taucherbögel? Ich werfe einen blanken, rundgeschliffenen Kiesel hinüber, da flattert es hoch: Eins, zwei, fünf, sieben! Sieben Wälden in ediger Flugordnung streben auf, gehen hoch und fallen einige hundert Meter steil ab in dichterem Schiffsaum ein. Nummer acht flattert noch. Es muß wohl schon eine altersschwache Ententente sein. Schwer, wie das Dornier Wasserflugzeug drüben am Konstanzer Stadigarten sich hebt, schraubt sich die Lebensmüde knapp über Schiffsrand der Familie nach. Nur langsam gewöhnte man sich an den Silbervogel des Aero Lloyd. D 277 ist ein geräuschvoll Flugzeug. Wenn seine Herzschläge pulsen, ist die paradiesische Ruhe am See dahin. Immerhin die Luftverkehrsgeellschaft Konstanz hat das Vertrauen der kurgäste und umwohnenden Luftkühler längt mit der Sicherheit ihres Betriebes und den genügenden Luftfahrten rings um die Uferstadt des Sees hin verdient.

Aus der Ferne tönt ein helleres Surren. Ah, da kommt er, der mir Grüße bringt, allabendlich! Liebe Grüße aus der fernsten Heimat. Es ist das leichtbeschwingte Postflugzeug der Linie Karlsruhe—Willingen — Konstanz. So zwischen fünf und sechs Uhr taucht es über den Hegaubergen auf, nimmt über dem Münster roch noch eine Brise Seeluft und treift in mäßiger Höhe über Rheinbrücke und Bucht abwärts zum Flugplatz hin. Täglich empfangt ich seine Grüße aus dem Norden. Dort muß es ja — es führt kein anderer Weg nach — Konstanz —, es muß über mein Haus, unser Haus hinweg, will es die Richtung nach dem südlichen Schwarzwald nehmen, und verfrachtet bei dieser Gelegenheit heiße Sehnachtsgrüße meiner Lieben an den fernsten Vater! Unfrankierte Luftpostgrüße! Immer noch stehe ich am Steilufer des Sees, eingepüllt in die grünen Kulissen hängender Weidenzweige, vor mir Schilf, Wasser, See — und immer wieder See! Bis hinüber zum jenseitigen Strand ein Meer von Farbengarden. Die abendliche Sonnenglut legt zarte Lauren über das Smaragdgrün der tiefen Mitte. Abendwind kommt auf und zittert schmale Wellen in die opalsterrende Fläche. Es ist mir noch nicht gelungen, den Sang der leichtbrandenden Abendwellen in menschliche Laute zu übersetzen. Wahrscheinlich ein vergeblich Beginnen und Mähen!

Ich frug einen Föllner, der sich auf seinem sonntäglichen Dienstgang freundlich plaudernd mir anschloß! Schwärzer sind musikalische Menschen. Wie sollte Mutter Natur auch da — wo sie verschwendet reich spendet — dem Menschen das musikalische Echo nicht besonders stark und in singangstrosen Melodien ins Herz legen? Wir wanderten, ein lustiger Zweibund, dem Schloß entgegen. Die weißgestrichene Giebelmauer lag sonnengelängt im tiefen Smaragdgrün des Sees. Ein schmaler Strich griff als feinerer Mole weit in's blaue Gesimner des ruhenden Sees hinaus. Ein Märchenschloß, verborgen hinter tiefhängenden Ranken rotgelühenden wilden Weins, umschlossen von einer Gruppe schlankstämmiger Pappeln und breitwippliger Parkbäume, liegt es verträumt zu Füßen von Böttgertshofen. Ein geheimnisvolles Schloß! — erhorben das Leben in ihm. Wandervolle Einamkeit träumt zwischen schattigen Parkwegen. Ein tragisches Gescheh schlug seine Bewohner, einen begüterten Herrn von Berno. Jedenfalls hatte es ihm die Schloßfrau mehr angetan als das Schloß. So erzählte der gesprächige Schwärzer in harten Rehlauten die Geschichte des ausgestorbenen Edelstes. Es ist die Geschichte des Alltags, sie beginnt mit Schulden auf der einen Seite

und Reichtum auf der andern. Sie endet mit der Liebe, Not und Tod. Wen wunder's heute noch, wenn der abhänthfabrizierende Herr von Berno sich in die verschuldete Schloßherrin verannete und sie dem über den Kopf hinaus verschuldeten Schloßherrn abkaufte. Versteht sich, mit dem Schloß. Der unglückliche Erbbesitzer zog ab, Herr von Berno heiratete die Schloßherrin und zog ein. Ein rascher Tod hat beide zweite Gatten nach kurzen Jahren hinweggerafft. Gestorben, verdorben. Ein wundervoller Herrensitz, reich an Antiquen, Bildern und Kunst. Ein Museum des Geschmacksollsten am lieblichen Ufer des Sees! Ah — und ich Obdachloser stehe da vor und liebe, liebe es als mein Eigen.

Ja, ich täts kaufen, hätt ich nur eine flinke Segelsacht, die mich hinübertrüge zum Pflichtenkreis des Werkstags! Ja, das ist's! Daran nur fehlt es. Jetzt weiß ich's! Einam ragt das Schloß, sonnenumgoldet in den wasserwässpülten Abendhimmel hinein.

Einam drehe ich und wandere bergwärts in's heitere Städtchen zurück. Reich und zufrieden. Oder zufrieden und deshalb reich, reich! Viel reicher als ich! Schmuggelware in Herz und Seele passiere ich die Zollsperrre am Kreuzlinger Tor. Da schnurrt mich der deutsche Grüntrod an: „Haben Sie zollpflichtige Ware bei sich, mein Herr?“ — „Nein“ — log ich — und präsentierte den grünen Grenzpaß! „Danke!“ — Hermann Wissert.

Badischer Landtag.

Haushaltsauschuh und Lehrerbildung.

Nachdem, wie seinerzeit eingehend dargelegt worden war, der Haushaltsauschuh des Badischen Landtags die Regierungsvorlage über die Lehrerbildung in der ersten Lesung in ihrem wesentlichen Teil abgelehnt hatte, besaßten sich am Dienstag die einzelnen Fraktionen mit diesem Gesetzentwurf und am Mittwoch begann dann die zweite Lesung. Der Ausschuh trat an diesem Tage zweimal zu Sitzungen zusammen. Ueber den Verlauf der Vormittagsitzung haben wir unsere Leser bereits unterrichtet. In der Abendsitzung wurden die Beratungen fortgesetzt. Auch diese führten zu keinem endgültigen Ergebnis, worauf die Weiterberatung auf Donnerstag verschoben wurde. In ununterrichteten parlamentarischen Kreisen neigt man der Auffassung zu, daß die zweite Lesung keine wesentliche Korrektur der ersten bringen, d. h. daß es also bei der Ablehnung bleiben wird, da die einzelnen Parteien nach wie vor auf ihrer grundsätzlichen Einstellung, die bei der ersten Lesung klar zum Ausdruck gekommen war, beharren werden.

Ferner stand auf der Tagesordnung die Bepfropfung einer schon seit längerer Zeit geforderten und nun eingebrachten Denkschrift über die Lage am Holzmarkt. In der Aussprache wurde von verschiedenen Rednern hervorgehoben, daß die Holzindustrie immer noch mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, vor allem seien die kleinen Sägewerbetriebe in ihrer Existenz gefährdet. Der vom Berichterstatter gestellte Antrag, die Denkschrift der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, da sie durch die tatsächlichen Verhältnisse überholt sei, wurde angenommen.

Landtagskandidaturen.

Die sozialdemokratische Landesliste.

Die Landeswahlvorschlagsliste der Sozialdemokratischen Partei Badens beginnt mit folgenden Namen: 1. Reinhold Georg, Landessekretär, Mannheim, 2. Dr. Engler Wilhelm, Präsident des Gewerkschaftsausschusses Karlsruhe, 3. Weikmann Anton, Regierungsrat, Karlsruhe, 4. Brümmer Hans, Gewerkschaftssekretär, Mannheim, 5. Haebler Rudolf, Hauptlehrer, Karlsruhe und 6. Koch Heinrich, Landwirt, Ihringen am Kaiserstuhl.

Der Spitzenkandidat Reinhold gehörte bisher der badischen Volksvertretung nicht an. Ursprünglich war er Gewerkschaftssekretär, dann Redakteur des „Vollswille“ in Singen a. S. und wurde nach dem Ableben des Landessekretärs Georg Strobel zu dessen Nachfolger gewählt. Dr. Engler wurde bei den Landtagswahlen 1921 im 3. Wahlkreis (Freiburg) als Spitzenkandidat gewählt. Weikmann, der nach dem Tode Wilhelm Kolbs während des Krieges dessen Wahlkreis erhielt, war vor vier Jahren Spitzenkandidat der Landesliste. R. G. Haebler rückte im Verlaufe der Landtagsperiode nach für den Landwirt Häßlich, der sein Mandat niederlegte. Frümmer war unmittelbar nach Ausbruch der Novemberrevolution Mitglied der vorläufigen Volksregierung, schied aber aus dieser aus, nachdem die Unabhängigen bei den Januarwahlen 1919 nicht besonders günstig abge schnitten hatten. Die Fusion der Reichspartei mit den Unabhängigen führte ihn wieder der Sozialdemokratischen Partei zu.

Wirtschaftliche Vereinigung.

Wie die Neue Badische Landeszeitung“ hört, hat sich die Wirtschaftliche Vereinigung entschlossen, eigene Kandidaten für die Landtagswahlen aufzustellen. Spitzenkandidat ist der bisherige Landtagsabgeordnete Oberlehrer von Au.

Die Länder und das Reichsschulgesetz.

Zu der Mitteilung der „Frankfurter Zeitung“ über die Stellung der Länder zur Leipziger Schulkonferenz ist festzustellen, daß eine solche Entscheidung, wie sie mitgeteilt wurde, zwar beantragt, aber nicht gefaßt worden ist. Sie ist als unzulässig durchaus zurückgewiesen worden. Es ist deshalb nicht richtig, daß die badische Vertretung auf der Leipziger Schulkonferenz der von Schaumburg-Lippe beantragten Entscheidung zugestimmt habe.

!! (Durlach, 2. Okt. (Jubiläum.) Die weithin bekannten Wirtschelente Friedrich Mannherz vom Gasthaus zur „Blume“, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit und gleichzeitig begehen sie das Jubiläum ihrer 25jährigen Tätigkeit im Wirtsgewerbe, davon allein 20 Jahre auf der „Blume“; vorher bewirtschafteten sie die Brauerei zum „Roten Löwen“. Aus diesem Anlaß sind dem Jubelpaar von allen Seiten der Stadt und Umgegend herzliche Glückwünsche zugegangen. Der Wirtverein Durlach und Umgegend hat seinem Vorstandsmittglied ein hübsches Geschenk überreichen lassen.

— (Pforzheim, 1. Okt. (Feuer.) Gestern Abend brach in dem Fabrikarealen der Gebrüder Ratz ein Brand aus. Das Feuer war aus unbekannter Ursache im Bergabzugsraum entstanden, verbreitete sich über den Anlieferraum des Personals und bedrohte das übrige Anwesen. Die Feuerwehr befestigte die Gefahr.

!! (Gröningen bei Durlach, 1. Okt. (Bürgerauschuh.) Dieser Tage fanden im neuerrichteten Rathaus zwei Bürgerauschuhungen statt mit reichhaltiger Tagesordnung, von der die wichtigste die Beratung des Gemeinderoranschlags war. Die Vorlage konnte erst verfaßt gemacht werden da noch keine Klärung in der Steuererhebung vorhanden ist. Der Voranschlag sieht an Einnahmen 192 845 Mark und an Ausgaben 233 070 Mark vor, so daß

ungedeckt bleiben 60 225 Mark, die durch Umlage aufgebracht werden müssen. Der Umlagefuß beträgt 70 Pfennig von 100 Mark Steuerkapital. Dieses ungünstige Ergebnis ist hauptsächlich entstanden durch das Steuerüberweilungsgeheh, das für die Gemeinde etwa 11 000 Mark weniger bringt, sowie durch die so sehr im Anwachsen begriffenen Anforderungen für die Fürsorge. Auch für sonstige dringende Bedürfnisse (Leichenhalle, Aufwertung) mußten Rücklagen gemacht werden. Schließlich wurde der Voranschlag mit 33 gegen 10 Stimmen angenommen.

!! (Mannheim, 1. Okt. (Zum Mord im Mörlenbacher Walde.) Wir gaben gestern eine Meldung der „Schwefinger Zeitung“ wieder, nach der die im Walde von Mörlenbach Ermordete als eine gewisse Rosa Gruber, gebürtig aus Brühl, von ihrer Tante erkannt worden sei. Demgegenüber verbreitet der Mannheimer Volksbeiricht folgende Auslassung: In hiesiger Stadt gingen in letzter Zeit Gerüchte um, wonach der Mord vom 30. August ds. Js. an der unbekanntem Frau aufgefährt und der Täter ermittelt sei. Dies ist nicht zutreffend. Bis jetzt sind keine Anhaltspunkte vorhanden, wer die unbekanntem Frau sein könnte. Den Umständen nach wird vermutet, daß sie aus der Gegend von Mannheim oder deren Umgebung stammt und bei einem Ausflug von ihrem Mann oder Liebhaber ermordet wurde.

!! (Mannheim, 1. Okt. (Unfreiwilliger französischer Besuch.) Aus dem Schnellzug, der heute früh gegen 1/6 Uhr aus Köln hier eintraf, stiegen 6 französische Soldaten aus. Sie hatten die Station Ludwigshafen infolge Schlafens überfahren. Die Polizei nahm sich der Soldaten an und schaffte sie mit dem nächsten Zuge an ihren Bestimmungsort Ludwigshafen.

!! (Iffesheim, 1. Okt. (Vergiftung.) Infolge Vergiftung starb das Kind des Zimmermanns Ernst Cartarius. Es hatte Trauben gegessen, die mit Schädlingsbekämpfungsmitteln behaftet waren.

— (Eberbach, 1. Okt. (Tödlicher Unfall.) Gestern nachmittag verunglückte der 44 Jahre alte Delhändler Heinrich Graf so hier tödlich. Das Pferd scherte. Dabei fiel Graf so heftig gegen eine Telegraphenstange, daß er einen Schädelbruch erlitt, der seinen baldigen Tod zur Folge hatte.

!! (Neudorfshausen, 1. Okt. (Dienstjubiläum.) Rathschreiber Philipp Albrecht konnte heute auf eine 25jährige Dienstzeit in unserer Stadt zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Gemeindefreien aus allen Kreisen der Bevölkerung herzliche Glückwünsche dargebracht.

!! (Sinsheim a. d. El., 1. Okt. (Todesfall.) Gestern Vormittag starb, wie bereits kurz gemeldet, plötzlich Landrat Friedrich Thoma im 48. Lebensjahre eines Schlaganfalls. Der Verstorbene, ein gebürtiger Neustädter, hatte als Vorstand des Bezirksamts Sinsheim zugleich auch den Vorsitz des Bezirksrats, des Bezirksfürsorgeverbandes, des Bezirksjugendamtes und des Bezirkswohnungsverbandes geführt. Landrat Thoma, der über eine unbeschulame Willens- und Tatkraft sowie über eine reiche Erfahrung auf allen Gebieten der inneren Verwaltung verfügte, hat sich an der Zurückführung der öffentlichen Verhältnisse aus den Wirren der Nachkriegszeit in die geordnete Bahn ein hervorragendes Verdienst erworben.

— (Ottenshöfen, 1. Okt. (Förderung des Fremdenverkehrs.) Zum Schutze seiner Entwicklung als Luftkurort hat Ottenshöfen durch Beschluß des Gemeinderats eine neue Ortsbaupolizeiliche Vorkehrung erhalten, nach der innerhalb des engeren Orts feinerlei gewerbliche oder sonstige Anlagen errichtet werden dürfen, die geeignet sind, die Nachbarschaft durch Rauch, Staub, Dämpfe, Geruch usw. zu belästigen.

— (Böhrenbach, 1. Oktober. (Tollmuttergefahr.) Ein Sohn des Einwohnern Schwärzer von hier wurde dieser Tage von einem Hunde gebissen. Infolge der vorhandenen Tollmuttergefahr mußte der junge Mann zur Unteruchung in die Klinik nach Freiburg gebracht werden, während der Hund zur Unteruchung auf Tollwut in Verwahrung genommen wurde.

!! (Konstanz, 1. Okt. (Tödlicher Unfall.) Am Dienstag Abend stürzte der Zimmermann Moser, der an einem Neubau in der Schwedenchanze beschäftigt war, vom Dache auf den Zementboden herab. Er erlitt einen Schädelbruch und starb noch im Laufe des Abends.

Gerichtszeitung.

!! (Mannheim, 1. Okt. (Fährtsläge Fölung.) Das Schöffengericht verhandelte gegen den Angeklagten Wertheimer Paul Kiering aus Hilsdorf wegen fährtsläger Tötung. Im Juli ds. Js. überholte Kiering mit seinem Personauto in übermäßiger Geschwindigkeit auf der Straße zwischen Feudenheim und Heidesheim ein Lastauto mit Anhängerwagen der Firma Hensel in Weinsheim und überfuhr hierbei einen in entgegengesetzter Richtung kommenden Radfahrer, den 50jährigen verheirateten Händler Gaa aus Heidesheim, der mehrere Meter fortgeschleudert wurde und so schwere Verletzungen an Brust und Kopf erlitt, daß er nach einigen Tagen starb. Kiering gab vor Gericht an, daß Gaa's eigene Unvorsichtigkeit die Ursache des Zusammenstoßes gewesen sei. Es wurde aber festgestellt, daß Kiering zu schnell gefahren und den Lastwagen zu kurz überholt hatte. Das Gericht verurteilte Kiering wegen dieses Vergehens an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu einer Geldstrafe von 300 Mark.

Aus den Nachbarländern.

— (Welsheim (Wals), 1. Okt. (Draht.) Hier ist eine Frau Müller so unglücklich die Treppe heruntergefallen, daß sie sich eine schwere Verletzung am Kopfe zuzog. Die Verunglückte ist an den Folgen des Sturzes gestorben.

!! (Straßburg i. El., 1. Okt. (Vom Schnellzug zermalmt.) Der 39 Jahre alte Knacht Thiriet wurde in Bösers-aux-Salines (Departement Meurthe et Moselle) beim Ueberfahren des Bahngeländes vom Schnellzug Paris-Straßburg ergriffen und zermalmt. In Straßburg wurde die Lokomotive des Schnellzuges unterucht; an den Rädern fand man noch Kopfteile des Unglücklichen.

Ein Güterzug bei Kaiserslautern entgleist.

!! (Kaiserslautern, 1. Okt. Aus noch unaufgeklärter Ursache kam ein von Glar-Wöschweiler kommender Güterzug in der Nähe von Niedermohr bei Kaiserslautern in einer Kurve zur Entgleisung. Maschine und Tender fielen dabei auf die Seite. Der Padwagen wurde auf den ersten Wagen geschoben und stand alsbald in Flammen. Der im Padwagen befindliche Zugführer wurde von dem Lokomotivführer und dem Heizer, die bei dem Untergang der Lokomotive keinen Schaden erlitten hatten, gerettet. Der Niedermohrer Feuerwehr, die sofort an der Unglücksstelle war, gelang es, eine Ausbreitung des Feuers auf die übrigen Wagen zu verhindern. Infolge der Entgleisung sind noch weitere sieben Wagen zumteil zerstört worden. Die Begleitmannschaft des Zuges hat mit Ausnahme des Zugführers, der sich einige Quetschungen zuzog, keinerlei Verletzungen erlitten. Bald nach dem Unfall traf eine Untersuchungskommission und Eisenbahnpersonal aus Kaiserslautern ein, das sofort mit den Aufräumarbeiten begann. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Man nimmt an, daß die Ursache der Entgleisung auf einen Federbruch an der Lokomotive zurückzuführen ist.



Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1925.

Eine Million Zigaretten verbrannt.

Diese Million Rauchwaren ist aber nicht etwa einem Schadenfener zum Opfer gefallen, sondern sie wurde planmäßig vernichtet in den Feueranlagen einer hiesigen Fabrik. Die Zigaretten waren Eigentum eines Karlsruher Zigarrengeschäftes, das den ganzen Vorrat unversehrt im Zollager liegen hatte. Durch die neue Zigarettensteuer, die gestern in Kraft trat, hätte die Firma für diese Zigarettenmenge so viel Steuer aufbringen müssen (ca. 5000 Mark), daß sie bei einem Verkauf der Ware, deren Verkaufspreis genau festgesetzt ist, hätte noch Geld zulegen müssen, zur Bestreitung der Unkosten. Es blieb also nichts anderes übrig, als die Ware der Vernichtung preiszugeben. Man wählte dazu die Feuerstätte einer bekannten Zigarrenfabrik, deren die Zigaretten unter Aufsicht der Steuerbeamten übergeben wurden. Die Arbeit nahm so viel Zeit in Anspruch, daß die Arbeiter Überstunden machen mußten, die natürlich der glückliche Besitzer dieses Zigarren-Vorrats ebenfalls bezahlen mußte, wie den Transport der Ware vom Zollager nach der Vernichtungsstelle.

Es berührt doch etwas eigentümlich, daß in dem armen Deutschland infolge steuerlicher Maßnahmen Sachwerte sohemalisch vernichtet werden müssen, ausgerechnet in einer Zeit, in der wir mehr als andere Völker auf das Sparen und die Erhaltung der Sachwerte angewiesen sind.

Zur Verlegung des Marktplatzes teilt uns das Domänenamt mit, daß es bereits im Juli die zuständige städtische Stelle benachrichtigt habe, daß die Domänenverwaltung gegen eine Verlegung des Marktes auf den Platz vor dem alten Bahnhof nichts einzuwenden habe und daß sie den ihr gehörigen Teil des Gebäudes unentgeltlich zu diesem Zweck zur Verfügung stelle. Damit ist also das Gerücht, die Verlegung des Marktes habe durch die Weisungsänderungen der Domäne eine Verzögerung erfahren, widerlegt. Leider hat uns das Domänenamt nicht auch mitgeteilt, auf welche Gründe es zurückzuführen ist, daß der bauwürdige Bretterjaun an der Eitlingerstraße trotz aller dringenden Wünsche der Stadt und des Verkehrsvereins noch immer nicht durch eine dem Ansehen der Stadt und des Staates entsprechende Einfriedigung ersetzt worden ist.

Dienstjubiläum. Der Steuerdirektor Otto Lang beim Finanzamt-Stadt hier beging am 1. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum. Lange trat am 1. Oktober 1885 bei dem ehem. Regiment Großherzog 1. Bat. Nr. 14 als Trompeter ein, wofür er bis zum 1. Oktober 1899 war. Am 1. Oktober 1899 wurde er bei der Neuformierung der Artillerie, zum ehem. 3. Badischen Regiment 50 versetzt, wo er sich bis zum 15. November 1900 befand. Am 16. November 1900 Einberufung bei dem ehem. Gr. Hauptsteueramt Karlsruhe. Am 1. Januar 1903 versetzt zur ehem. Gr. Steuerdirektion 2 und später zur Steuerdirektion 3 hier, wofür er bis zur Vereinerung der Steuerdirektionen und später des Finanzamts - Karlsruhe-Stadt - sich heute noch befindet. Lange war bei seinen Vorgesetzten, sowie Kameraden beim Militär und bei der Finanzverwaltung sehr beliebt und erfreut sich überall allgemeiner Wertschätzung.

Berufs-jubiläum. Herr Obermeister Theodor König in Firma Siemens & Halske konnte dieser Tage sein 40jähriges Berufs-jubiläum feiern. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar von Seiten der Geschäftsleitung und den Angestellten finanzielle Geschenke überreicht. Herr König trat als junger Mann bei der oben genannten Firma ein und erlangte durch seine reichen Kenntnisse, seinen eifrigen Fleiß und große Pflichttreue seine heutige achthabende Position. Herr König, dem auch wir als einen langjährigen, treuen Abonnement unserer hiesigen Glanzwünsche darbringen, erfreut sich allgemein großer Wertschätzung.

Kriegsbeschädigte. Der Reichsminister der Finanzen hat mit Erlaß vom 2. Mai 1925 und 5. September 1925 bestimmt, daß der steuerfreie Lohnbeitrag sich bei Kriegsbeschädigten, deren Erwerbseinkommen mindestens 30 Proz. beträgt, um den Hundertsatz ihrer Erwerbseinkommen erhöht. Bei einem 50 Proz. erwerbseinkommen der Kriegsbeschädigten beträgt z. B. der steuerfreie Lohnbeitrag 80 + 40 M., zusammen 120 M. monatlich. Die in Betracht kommenden Lohn- und Gehaltsempfänger haben ihre Steuerbücher mit Rentenbeholdung zwecks Eintrag eines Vermerks dem zuständigen Finanzamt vorzulegen.

Ausstellungsgelände. Die Fachausstellung für das Klempner- und Installateurgewerbe ist gestern geschlossen worden. Die Ausstellung war von etwa 4000 Personen besucht.

Wahlprüfung am 1. Dezember 1925. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Wahlprüfung mit dem Stichtag 1. Dezember 1925 angeordnet.

Keine Freigabe von Schnellzügen für Sonntagsfahrten. Zu den Bestimmungen des Verkehrsvereins auf Freigabe von Schnellzügen für Sonntagsfahrten wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die hierdurch möglicherweise in der Öffentlichkeit ermittelten Störungen unbedenklich seien; die Freigabe von Schnellzügen für Sonntagsfahrten komme nicht in Frage.

Städtische Sparkasse Karlsruhe. Die Summe der reinen Sparanlagen ist bis Ende September d. J. auf 6 Millionen Mark gestiegen. In neuen Sparbüchern wurden im genannten Monat 448 Stück ausgefertigt.

Kurzschriptsprüfung. Das Prüfungsamt für Kurzschrift bei der Handelskammer Karlsruhe hält seine nächste Kurzschriftprüfung am Sonntag, den 18. Oktober 1925 ab. Es wird geprüft in den Gruppen 120, 150, 180, 200, 220, 240 Stichen Geschwindigkeit in der Minute.

Feuerzeug-Preisbild. Unter den sechs Anlagengattungen der getriggen Schiffsgerätschaften befinden sich nicht weniger als vier Stützleitsachen.

Schule, Krieg und Inflation.

Auf der Schulbank mag es manchmal bei einem üblen Streich geschehen haben: Du kommst doch noch ins Gefängnis. Was für Vorurteile zu dieser Seltsamkeit möglich sind, das haben erst die näheren Zeitumstände mit sich gebracht. Der mittelgroße unterste Jüngling im blondgelockten, aber schon etwas gelichteten Haar, mit der hohen geheimnisvollen Stirn und der professoralen goldenen Brille über der schmalen Nase und den schmalen schmerzhaften Lippen, von dem hier die Rede sein soll, ist erst 26 Jahre alt und macht den Eindruck eines viel älteren und erfahrenen Geschäftsmannes, eines kund und überlegt handelnden kaltblütigen Unternehmers, dem, wie er selbst in einem Briefe schrieb, kein Mittel ordinär genug ist, um ein Ziel zu erreichen.

Bis Untersekunda besuchte der junge Mann das Gymnasium, 1917 wurde er Soldat und erwarb sich im Felde das Eisene Kreuz. Nach dem Krieg legte er an der Oberrealschule das Kriegsabitur ab und bezog als Student die Technische Hochschule. Er hätte nun damit zufrieden sein sollen, daß er durch den Krieg nichts verlor, sondern: einige Schulzeit sparte. Er war es aber nicht, sondern ließ sich in Salvarsan- und Morphiumsuchungen ein, die seine Relegation zur Folge hatten. Von nun an bekam er es nach einige Mal mit dem Gericht zu tun. Der junge Mann erkannte bald, daß er sich ausgezeichnet eigne zum Großkaufmann, zum Gründer einer Weltfirma, die er mit einem zwei Jahre älteren Kompagnon ins Leben rief, und für die er Beziehungen zu Firmen in Paris, in Italien und auch in Japan anknüpfte. Man verkaufte Samalminen und dergleichen Gerät und schaffte dazu ein eigenes Büro an. Das Geschäft wollte aber von Anfang an nicht recht ziehen. Der junge Mann erfuhr daher eine Mahnung, die er nach seinen Angaben herstellte. Dazu brauchte man jedoch Geld und wieder Geld, wie

Ehrungen des Dichters Heinrich Bierordt.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages des badischen Dichters Heinrich Bierordt sind diesem aus nah und fern, insbesondere aber aus seiner Heimatstadt Karlsruhe zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zugegangen. So erhielt er außer einer Fülle von Blumenpenden zahlreiche Telegramme und Glückwunschscheiben.

Als einer der ersten Gratulanten stellte sich der badische Staatspräsident Heilpach mit einem Schreiben ein, in dem es u. a. heißt:

Zu Ihrem 70. Geburtstag bringe ich Ihnen meine wärmsten Glückwünsche dar in aufrichtiger Wertschätzung Ihres dichterischen Schaffens, das im heimischen Boden wurzelt, der Heimatliebe in seltenem Maße Antrieb und Nahrung gibt."

Der Minister des Innern Herr Remmele schrieb u. a.:

Im Namen der Regierung spreche ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche aus. Fernab von allen Tageswirren und abhold allen modernen Strömungen haben Sie sich durch die Lyrik und Ballade als begeisteter und begeisterter Heimatsänger, wie als trefflicher Spruchdichter einen Ehrenplatz unter den deutschen Dichtern erworben. Tief verbunden mit dem „hellen Gottesgarten“ Ihrer badischen Heimat, deren Schönheit und Eigenart Sie wie wenig andere erfaßt und belungen haben, sind Sie zugleich ein vorstarker Kämpfer deutschen Namens und deutscher Art geworden, deren Wert Sie auch über den sonstigen kunstvollen Schönheiten des Siedens nie vergessen haben."

Oberbürgermeister Dr. Finter schrieb u. a.:

Ihres 70. Geburtstages gedenkt die Stadtverwaltung und Bürgerchaft in tiefer Verehrung. Es ist für mich eine freudige Aufgabe Ihnen sowohl im Auftrag der Stadt als auch persönlich allerherzlichste Glückwünsche zu dem heutigen Fest auszusprechen und Sie bei diesem Anlaß erneut meiner aufrichtigen Verehrung Ihrer hochgemuten Dichtkunst zu versichern. Sie sind unbeeinträchtigt von den Vorkämpfungen und Parteien Ihrer künstlerischen Gesinnung treu geblieben und haben gerade durch die Wahrung Ihrer Eigenart Ihren gebührenden ehrenvollen Platz im Reiche der Dichtkunst unverrückbar behauptet. Das darf Ihnen Genugtuung und Ausblick für die Zukunft gewähren, wenn Sie auch von der Ungunst der Zeiten nicht unberührt geblieben sind."

Dem Schreiben des Oberbürgermeisters war ein wunderbarer Rosenkranz mit einem Bande in den hiesigen Farben beigelegt.

Eine besondere Ehrung wurde Herrn Bierordt zuteil durch die Schillerfestung in Weimar, die den bekannten Schriftsteller Dr. Lillienfeld in der Beglückwünschung des Dichters hierher entsandt hat. Der Leibarzt der Kaiserin überlieferte Herrn Bierordt das Diplom der Ehrenmitgliedschaft. Von den weiteren Geschenken seien erwähnt ein solches des Vereins der Karlsruher Presse, dem Herr Bierordt als Ehrenmitglied angehört, ein Lorbeerzweig von den Angestellten der Buchhandlung Müller u. Gräff, ein wertvolles Bild von Hans Thoma, das die Schwester des verstorbenen Altmeyers dem Dichter überreichte, ein kunstvoll gebundener Frühlingstranz, der von den Entkeln der verstorbenen Dichterin Frau Alberta von Freidorf überbracht worden war; ferner wertvolle Geschenke hiesiger Firmen, die den Dichter mit erlesenen Erzeugnissen erfreuten. Eine Reihe von Künstlern hatten dem Dichter ebenfalls sinnige Geschenke überreicht, so erhielt er u. a. eine wohlgeformte Büste von Herrn Bildhauer Meyerhuber, ein sinniges Gedicht von Klara Feist, eine Vertonung der „Clawballade“ von Artur Linjer und Kompositionen seiner eigenen Dichtungen von Frh. Köhler, zu denen Herr Kunstmaler Dittlinger die entsprechenden künstlerischen Illustrationen geliefert hatte. Die ganze Wohnung des Herrn Bierordt hatte sich schon in den Morgenstunden in einen Blumenhain verwandelt in dem ein mit besonderer Liebe und Sorgfalt geschmückter kleiner Wagen besonders auffiel.

Die Karlsruher Buch- und Kunsthandlungen haben aus Anlaß des 70. Geburtstages Bierordts ihre Schaufenster in künstlerischer Weise mit den Werken und Bildnissen des Dichters geschmückt.

Das so ist. Leute, die Geld in Unternehmungen stecken, gab es auch zu jener Zeit und man konnte sie zum Teil auch durch Zeitungsanzeigen gewinnen. So fand sich mancher stille Teilhaber zu der neuen Fabrik. Alles nur Erreichbare wurde ins Geschäft gegeben; selbst die Braut des jungen Mannes sparte, um ihm persönlich zu helfen, wo sie konnte, denn zum Leben blieb für ihn nichts übrig. Als im Herbst 1923 plötzlich die Glanzzeiten der Inflation vorüber waren, fand das Unternehmen soweit ver schuldet da, daß ein ordentlicher Geschäftsmann den Konkurs hätte anmelden sollen, wie das viele auch ehrlich getan haben. Unser junger Mann glaubte jedoch schlauer zu sein. Er verpändete drauflos, was er hatte. Es kam ihm nicht darauf an, seine Büromöbel und alles, was drum und dran war, mehr als einmal zum Pfand zu geben. Der Gerichtsvollzieher wurde bald Stammgast in dem oben Lokal; die Gläubiger, teils rechtshaffene teils kleinere Geschäftsleute, bei denen man sich nur wundern kann, daß sie sich mit dem jungen, allerdings sehr gewandt auftretenden Mann, einließen, rüdten dem „Gründer“ so auf den Leib, daß diesem der Boden unter den Füßen zu heiß wurde. Also veräußerte er nach Italien. Bei dieser Reise nahm er die Patentgeschäfte mit, die Mutter mit, die er der G. m. b. H. zur Verfügung gestellt hatte. In Mailand wollte er die Gründung einer leichten Reifeleimfabrik an den Mann bringen; aber er fand den Mann nicht. Er schrieb Briefe an die Braut, daß er in Deutschland wohl zwei Jahre hätte brummen müssen für seinen Streich und das Ausland immer noch besser sei als das Gefängnis. Die Braut vermittelte ihm ein Unterkommen bei einem Bekannten in Zürich, bei dem er zweiwöchentlich Tage blieb und von dem er kleine Geldbeträge ließ, die er nie zurückzahlen konnte. Von dort floh er nach Wien, wo er bald mit der Polizei in Konflikt kam wegen eines Betruges. Ein Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Kerker. Nach Verbüßung der Strafe wurde er an das deutsche Gericht ausgeliefert, das ihn wegen betrügerischen Bankrotts zu einem Jahr sechs Monate Gefängnis und hundert Mark Geldstrafe verurteilte; der Kompagnon kam mit drei Monaten Gefängnis und fünfzig Mark Geldstrafe weg. Hoch.

Voranzeigen der Veranfaller.

Der Gesangsverein Lyra der Firma v. Steffelin feiert nicht, wie gemeldet, am Sonntag, den 3. Oktober, sondern am Samstag, den 3. Oktober, im Zieglercafe, Baumeisterstraße, unter Mitwirkung hervorragender Kräfte sein Stiftungsfest.

Der Drahtzieher Motettenchor, bestehend aus 50 Knaben und 20 Herren, gibt heute, Freitag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im kleinen Festhellaal ein a capella-Konzert, das wegen seines hervorragend schönen Programms und des guten Rufes, der diesem Chor vorausgeht, einen starken Besuch verdient. Vorverkauf noch bis abends 6 Uhr bei Kurt Reußel, Waldstraße 33. Abendkasse 7 1/2 Uhr.

Morgeneröffnung des Theaterkulturverbandes. Am kommenden Sonntag, den 4. Oktober eröffnet der Theaterkulturverband sein diesjähriges Winterprogramm mit einer Morgeneröffnung in der Wandelhalle des Badischen Landes-theaters. Der Literaturhistoriker der Karlsruher Hochschule, Herr Professor Dr. Doll, wird einen Einführungsvortrag in Byron's Drama „Manfred“ halten, das am 8. Oktober im Landes-theater in Szene geht. Anschließend an den Vortrag wird Herr Stefan Dahl den großen Manfred-Monolog und den Vauvau-Stück in der Heberleina von Goethe sprechen. Für diese Morgeneröffnung

Eine weitere Ehrung bereite gestern abend 8 Uhr der Silberbund Herrn Bierordt durch Veranfallung eines Ständchens, bei dem der Verein dem Dichter wieder schöne Proben seines Könnens ablegte.

Von der Wertschätzung, die sich Herr Bierordt auch außerhalb der badischen Grenze zu erfreuen hat, legen Zeugnis ab die Würdigungen der Viertes-Dichtkunst in einer Reihe von großen Zeitungen. So brachte u. a. auch die Basler Nationalzeitung in Basel einen Artikel über Bierordt im Feuilleton. Dazu schrieb sie unter anderem:

„Den Glückwünschen, die aus den deutschen Gauen dem badischen Dichter zufliegen, möchten wir auch die untrigen und die unserer Leser mitgeben. Verbinden Heinrich Bierordt doch mit Basel seit seiner frühesten Jugendzeit herzlichste Bande, von denen er in unserer Zeitung schon mehrmals in Reim und Prosa schönes Zeugnis abgelegt hat, das bei unseren Lesern stets ein dankbares Echo fand. Die herzlichsten Wünsche, die wir ihm von Rheingebirgen ins badische Unterland senden, sie gelten darum ebenso wie seinem persönlichen Wohlergehen der Fortdauer dieser freundschaftlichen poetischen Beziehungen zu unserem Basel.“

In die Stadt Karlsruhe.

Der heimische Dichter und Schriftsteller, Herr Hofrat Dr. Heinrich Bierordt, hat der Stadt als Zeichen seines Dankes für die ihm anlässlich seines heutigen 70. Geburtstages seitens der Stadterwaltung erwiesenen Aufmerksamkeit das beiliegende Gedicht gewidmet:

Die Stadt, die ich als Mutter lieb' und ehre,
Ich liebe Dich als Jüngling, Mann und Greis!
Für Dich sing' ich, gleich Winterfriede, die Speere
In meiner Brust, mein Blut verströmend heiß.
Heim trieb mich's trotz der Wunder dieser Erde,
Nach Dir verlangend, von der Wund'ung matt,
Zu meines Elternhauses trautem Herde —
Ich danke Dir, geliebte Vaterstadt!

Kein Alpenkranz umgürtet Dich mit Schrofren,
Du spiegelst Dich in keinem Gletscherstrom,
Dich weißt zur Sternennähe, strahlend offen,
Kein heiliger jahrbundergrauer Dom;
Du kühlst die Schläfe, nehest Dir die Füße
In keiner Meeresluft, in keinem Watt!
Doch riefst Du mir, so klang's wie Himmelsgrüße —
Ich danke Dir, geliebte Vaterstadt!

Meinigen, Bremen, Eisenach — die waren
Einst meiner Schnulst losend, leuchtend' Ziel!
Doch dämmerte in abgewelkten Jahren
Der Abschiedstag — die Auszugslust geriet!
Dein Name will zwar ins Gedicht nicht passen,
„Karlsruhe“ fügt in keinem Reim sich glatt;
Trotz alledem möcht ich von Dir nicht lassen —
Ich danke Dir, geliebte Vaterstadt!

Du kamst, als ich von Sorgen schwer umlagert
Du botst dem hart bedrängten den Entsch,
Mir, zum Gerippe krafflos abgehagert,
Wag Deine Liebe mehr als gold'ner Schatz;
Den Raubenden, Du hast ihn frisch bekleidet,
Den Hungernden, Du schufst ihn wieder satt,
Du tröstest den, dem das Sein entlebet —
Ich danke Dir, geliebte Vaterstadt!

Und heut', o Stadt, wie soll ich Dir es danken,
Die mich so reich gemacht, so überreich?
Den Kranz mit seinen vollen, prächtigen Ranken,
Ich sah' ihn stolz, beschneiden doch zugleich;
Den höchsten Schmund: Die Stürmer des Poeten,
Du klopfst Deinem Sohn ihn, Blatt um Blatt;
Erfüllt ist, was erflucht ich in Gebeten —
Ich danke Dir, geliebte Vaterstadt!

tung erhalten die Mitglieder des Theaterkulturverbandes und der Gesellschaft für zeitliche Bildung Vorzugspreise.

Kantgesellschaft. Am Montag, 5. Oktober, abends 8 Uhr, spricht im Aula der Technischen Hochschule Prof. Dr. J. M. Berwens von der Unterirdität Bonn über die Beziehungen zwischen mittelalterlicher und neuzeitlicher Erkenntnistheorie. Der Vortragende ist in Karlsruhe von früheren Jahren her bekannt durch seine Fähigkeit lebensvoller Gestaltung philosophischer Probleme, die er mit glänzender Rednergabe auch einem größeren Kreis nahe zu bringen versteht. Man beachte das Insetat im Morgenblatt vom Freitag, 2. Oktober.

Karlsruher Filmchau.

Die Residenz-Bildspiele bringen ab heute den Film: „Kinder vom Montmartre“. In eine glanzvolle Folge wunderbarer, schöner photographischer Bilder aus Paris ist eine Handlung hinein komponiert, die das ewige Lieb von Jugend und Liebe singt. Die Laufbahn eines kleinen Schneermädel, die glänzende Scheinwelt um die Person eines berühmten Kunstlers herum, die schie energievolle Arbeit eines genialen Erfinders, das alles zusammen ist geeignet, den Beschauer nachhaltig zu fesseln und das Schicksal der Helden der Filmmerelewand mit zu erleben. Handlung und Bild ergänzen sich in bewunderungswürdiger Weise. Die Geschehnisse des Lebens in allen Varianten sind fast mit wissenschaftlicher Vollständigkeit zusammengesetzt. Zwischen durch greift immer wieder das Wahre der Stadt der tausend Freuden der Eifelturn Wir werden morgen in die Markthallen geführt, erleben den kolossalen Verkehr an den Brennpunkten der Automobilstraßen. Es fehlt weder das Rennen im Bois de Boulogne, noch die engen Gassen des Montmartre. Die Photographie hat es ausgezeichnet verstanden, stimmungsvolle poetische Werte zu schaffen. Die Darstellung wird ausschließlich von ersten französischen Kräften besprochen, die gut und routiniert spielen und bedeutendes Können zeigen. Hierzu ein neuer einfallgeprägter Asterfilm und die neuesten Wochenergebnisse im Filmb.

Im Weltkino, Kaiserstraße 133, läuft zur Zeit der Film „Edle Blau“, ein Drama der Wildnis in 6 Akten. Es ist interessant, dessen Hauptdarsteller Edward Burns, der 1. Zi. unter deutscher Regie den „Garragan“ spielte, nunmehr unter amerikanischer Regie zu sehen. Daneben läuft noch ein amerikanischer Sittenfilm in 6 Akten „Geschlechte Frauen“.

Wesenszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Sterbefälle. 30. September: Anna Felsch, 23 Jahre alt, Witwe; Richard Rönigk, 15 Tage alt, Vater: Otto Rönigk, Fabrikarbeiter.

AUXOLIN Schuppenbildungen und den damit verbundenen Haarausfall behandelt man am zweckmässigsten mit Auxolin-Schuppen-Pomade von F. Wolf & Sohn, Karlsruhe. Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.

Asbach uvalte Pitalinen

Drahtmeldungen.

Die Lage der deutschen Maschinenindustrie.

Berlin, 1. Oktober.

Die gedrückte Lage der Maschinenindustrie macht sich seit einiger Zeit in fast allen Abteilungen gleich stark bemerkbar.

Gerichtsbeschluss des englischen Bankdiskonts auf 4 Prozent.

London, 1. Oktober.

Wie amtlich gemeldet wird, hat die Direktion der Bank von England heute ihren Bankdiskont um 1/2 Prozent auf 4 Prozent herabgesetzt.

Berlin, 1. Oktober.

Die Produktion der Zementindustrie, welche mit Wirkung vom 1. Oktober ab ihre Zementpreise ermäßigt hat, hat nach wie vor die südwestliche Zementindustrie...

Berlin, 1. Oktober.

Zu der Meldung über den Verkauf der Krupp-Gewerkschaft Norddeutschland wird dem DSD nunmehr von der Kruppischen Verwaltung mitgeteilt, daß die Verhandlungen zu einem Abschluß geführt haben.

Die Liquidation der Sinesse Eisen A.G. in Mühlheim a. d. Ruhr, die bisher noch intern vor sich geht, schreitet weiter vorwärts.

tionsbeschluss wird in der nächsten Zeit ebenfalls ausgesprochen werden, sobald die Liquidation am 1. Jan. 1926 beendet sein dürfte.

Nach einem Beschluss des AR der Hasermühle in Frankfurt a. Main (AR 1,44 Millionen RM) soll der G.V. (am 30. Oktober) aus dem Reingewinn von 85014 RM die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent vorgeschlagen werden.

Die Einzelheiten der Bayernanleihe.

Dr. München, 29. September.

Wie aus New York gemeldet wurde, ist die Serienanleihe des bayerischen Staates bekanntlich kurz nach der Eröffnung der Listen bereits fast abgezeichnet worden.

Der Prospekt der Anleihe enthält auch einen Ueberblick über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Bayerns von Finanzminister Dr. Krausnick.

Verpflichtungen des Freistaates Bayern dar, gedeckt durch alle Einnahmen und Einkommen des Staates.

Die Verwendung des Teilbetrages von 15 Millionen der Anleihe soll derart erfolgen, daß etwa 36 Millionen Goldmark der Durchführung des Wasserbauprogrammes dienen.

Japans Wirtschaftslage.

Aus Tokio schreibt uns unser J.N.S.-Mitarbeiter: Schwere Zeiten sind über die japanische Geschäftswelt hereingebrochen, und wenn nicht alles trügt, dürfte 1925 eines der schwärzesten Jahre werden, welches die hiesige Handelswelt seit langem erlebt hat.

Starke Entwicklung der deutschen Kunstseideherzeugung und Ausfuhr. Die Entwicklung in der Kunstseideherzeugung und Ausfuhr Deutschlands macht weitere Fortschritte.

Todes-Anzeige. Nach langem Leiden wurde gestern Abend unsere Nebe Tochter, Schwester und Schwägerin Anna Beschle im Alter von 23 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Heimgangs meiner trauernden, unvergesslichen Gattin, sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.

Willi Roster. Erna Roster geb. Rath. Vermählte. Trauung Samstag 1 Uhr in der Bernhardskirche.

JUNGEN. Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hoch erfreut an Postinspektor Albert Klingmann u. Frau Anna, geb. Husser.

Jetzt ist es Zeit! Decken Sie Ihren Herbst- und Winterbedarf bei uns ein. Trotz billigsten Preisen und prima Qualitäten gewähren wir Ihnen bei mäßiger Anzahlung noch bequeme Teilzahlung.

Leistungsfähige Glashütte. Suchst Großabnehmer in Flaschen (Bier-, Wein-, Wasserflaschen).

Schwerhörige. Sörkapitel-Gesellschaft m. b. H. Breslau 10, Matthiasstr. 26. taufen und tragen die neue Sörkapitel mit Bergtaugen.

Auto- u. Motorrad-Reparaturwerkstätte. hat Gelegenheit, sich in einem ersten Geschäft in allerhöchster Lage zu machen.

Piano Lang. m o d e r n, k r o u z e n t a l t, fast neu, sehr preiswert.

Herbst- und Winter-Mäntel. in reicher Auswahl und soliden Stoffen finden Sie bei Max Peter-Dung.

Riempner- und Installateur-Ausstellung. Gewinllisten können in jedem Installationsgeschäft...

Fabrikantwesen. auf 2895 qm großer Fläche, bestehend aus: a) Wohn- und Bürogebäude...

So urteilt ein anderer Verbraucher über Javal. Mein schönes, seidenweiches Haar glaube ich besonders der Pflege mit Ihrem Haarwasser Javal verdanken zu dürfen.

Sie sollten sich unbedingt unsere herrlichen Neuheiten in Herren-Stoffen ansehen. Fehler endlose Auswahl!

Massenzufuhr. Italienischer Negretto, Meraner Kisttrauben, Italiener Goldtrauben, Französische Tafeltrauben, Anton Mehger.

Besonders billige DAMEN-KONFEKTION

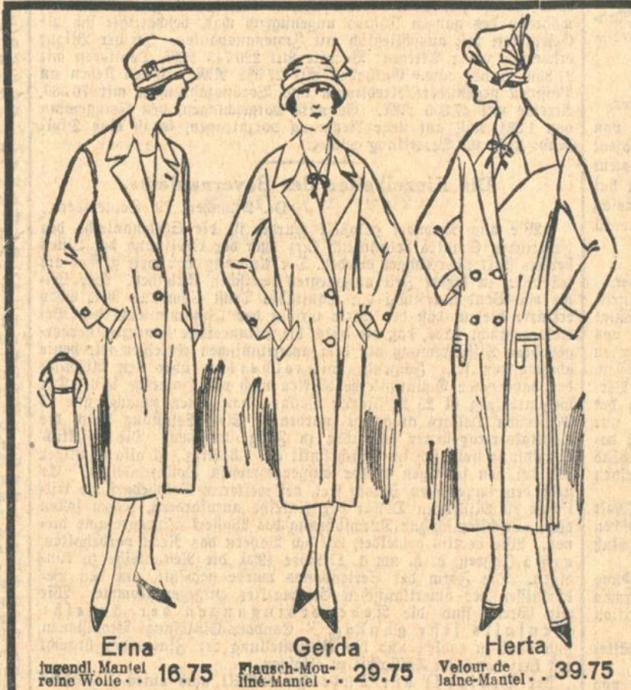
Mäntel

- Flausch-Mäntel Strapazierstoffe 5.75
- Flausch-Mäntel in besserer Qualität .. 12.75
- Velour-Mäntel dunkle Farben 19.75
- Winter-Mantel neue Schachbrettmuster 26.75
- Winter-Ulster Herrenform m. Sammtkrag. 29.75
- Velour de laine-Mäntel reine Wolle reich mit Flesen garniert 39.—
- Velour-Mouline-Mäntel neue Parkettmuster mit Pelzkragen und Manschetten 59.—
- Glocken-Mäntel die Mode, m. Pelzbes. 69.—
- Aparte Mäntel in den neuesten Stoffen und Farben 89.—

Kostüme

- Strapazier-Kostüme Jacke gefüttert 14.75
- Kammgarn-Kostüme flotte Formen . 24.75
- Gabardin-Kostüme mit langer Jacke 39.75
- Velour-Kostüme mit Biberette-Krausen und Manschetten 78.—

Ein Posten
Warme Flauch-Morgenröcke
zum Ausuchen viele Farben . . . **5.95**



Erna Jugendl. Mantel reine Wolle . . 16.75
Gerda Flauch-Mouline-Mantel . . 29.75
Herta Velour de laine-Mantel . . 39.75

Kleider

- Schotten-Kleider neue Muster 9.75
- Schotten-Kleider m. l. Armen 14.75
- Rips-Kleider in versch. Farb., reine Wolle 19.75
- Rips-Kleider neue Macharten, bessere Ausführung 29.75
- Jumper-Kleider mit plissiertem Rock . . 39.75
- Tanz-Kleider neuester Creppstoff 19.75
- Crep de chine-Kleider in vielen Lichtfarben 29.75
- Abend-Kleider in eleganter Ausführung 49.—
- Samt-Kleider in guter Qualität . . . 29.75

Blusen

- Flanel-Blusen Hemdform 2.75
- Trikot-Kasaks lange Form, viele Farben 3.75
- Schotten-Kasaks reine Wolle, m. langen Armen 9.75
- Marocain-Kasaks elegante Ausführung 19.75

Ein Posten
Trikot-Unterkleider
lang geschnitten reiches Farbensortiment **4.95**

Kinder-Konfektion

- Flanell-Kinder-Kleidchen bedruckt, nette Must. für 2-4 Jahre . . . 1.75
- Tuch-Kinder-Kleidchen in verschiedenen Farben für 2-4 Jahre . . . 2.95
- Woll-Kinder-Kleidchen chic, reine Wolle, für 2-4 Jahre . . . 4.95
- Schotten-Mädchen-Kleider für 6-14 Jahre je nach Art und Größe 6.75

- Mädchen-Mäntel aus versch. Flauchstoffen, je nach Art und Größe 24.50, 19.—, 13.75 9.75
- Mädchen-Mäntel Mouliné-Flauch mit Samtkragen Größe 60 19.50
- Mädchen-Mäntel mit Pelzrinne, aus la Mouliné-Flauch Größe 60 24.—
- Loden-Mäntel mit abknöpfbar. Kapuze, für Mädchen und Knaben Größe 50 9.75

- Knaben-Anzug blaue Hose mit Flanelbluse warm Einknöpfen Größe 0 5.95
- Knaben-Anzug aus gutem Strapazierstoff ganz gefüttert Größe 1 14.75
- Knaben-Anzug blau Kammgarn, ganz gefüttert Größe 0 19.75
- Knaben-Mantel warm, ganz gefüttert . . . Größe 0 19.75

Für starke Damen: Mäntel, Kostüme und Kleider in grosser Auswahl.

TIETZ

Pelzjacken, Pelzmäntel, Colliers, Muffen etc.
in jeder Ausführung und Preislage.

Zurück

Dr. Buchmüller
Kriegsstr. 3a Teleph. 1480

Wanderzirkel
Besteht Angebote unt. Nr. 18624 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Männlich

Strebs. Herr gesucht
zur Leitung und Verkaufsbetriebe
Jahreseinkomm. Mk. 18 000
nachweisbar. Zur Übernahme 2000 in bar erforderlich. Es wollen sich nur Herren bewerben, die frei sind u. das Geb. befreien. Off. u. B. 3991 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 19.

Weiblich

Lehrling
mit guter Schulbildung, Anwaltsbüro gesucht. Korrespondenz. Nachm. u. 4-6 Uhr. Rechtsanwält Dopp, Karlsruhe, Kaiserstr. 235. 220108

Berater f. Autozubehör

für die Bezirke Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden gegen hohe Provision gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die mit der einschlägigen Kundtschaft vertraut und Telefon-Anschluss haben. Angebote an 220205

2 gelernte Anstreicher 2 tüchtige Rundschleifer

Es wollen sich jedoch nur erstklassige Leute melden.
Gebr. Heinemann A.G., Werkzeugmaschinen St. Goernan (Schwarzwald).

Stenotypistin

mit guter Handschrift, die auch einfachere Korrespondenz mündlich selbständig erledigen kann. Persönliche Bewerbung vormittags 11 Uhr.
Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H., Zweiggeschäft Karlsruhe Kronenstr. 41. 19884

Jüngeres Fräulein

für Stenographie und Schreibmaschine für sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 18423 an die „Bad. Presse“ erbeten.

Fakturistin

mit guter Handschrift für sofort gesucht. Nur Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Referenzen werden berücksichtigt. Angebote unter Nr. 217594 an die „Badische Presse“.

Damen besseren Standes

finden Gelegenheit, bei leichter Reisefähigkeit ein Einkommen von nachweisbar **Goldmark 100.— wöchentlich** zu erzielen. Neb gute Kleidung. Alter nicht unter 35 Jahre. Meldungen erbeten bei Frau Kottler, Söthenstr. 208, III. Am Freitag von 9-12 und 2-6 Uhr. 220002

Fräulein

früher, aus guter Familie, sofort auf Büro-Abendstunden gesucht. Eich. Rechnen, gute Schrift Bedingung. Anfangsgehalt mit guter Angemessenheit bedingt. Off. unter Nr. 27516 an die Badische Presse erbeten.

Köchin

in kleineres Hotel im Schwarzwald. Jahresstellung. 4377a

Alleinmädchen

für Küche u. Hausarbeit bei gutem Lohn gesucht. Nur Mädchen mit gut. Zeugnissen wollen sich melden: Nicolai, Badstr. 23. 219939

Mädchen gef.

Ein braves Mädchen b. 17-18 J. welches zu Hause schlafen kann, zu zwei Alt. Leuten sofort gesucht. Rab. zu erfragen. Bouterbergstr. 2, III. 220087

Mädchen

ge sucht. Zeugn.: Kahn, Weidenstr. 17, III. 220083

Stellengeluche

Männlich

Rout. Pianist

mittel bis schweres Repertoire bederrhend, per sofort frei. Angebote unter Nr. 27653 an die Badische Presse.

Küfer

19 Jahre alt, solid und zuverlässig, sucht Stelle in Weinhandlung oder Brennerei. Näheres bei Chr. E. Schlittenbach, Biermeister, Dillmanns- u. Pforzheim. 4409a

Weiblich

Stenotypistin

sucht Stelle nach auswärts (Kurort, Schwarzwald bevorzugt). Angeb. unter Nr. 27632 an die Badische Presse.

Kontoristin

m. kl. V. Zeitr. mit allen Büroarbeiten vertraut, such. Stellung. Angebote u. Nr. 37609 an die Badische Presse.

Haushälterin

in nur erstem Haus. Fr. Referenzen. Angebote u. Nr. 27659 an die Badische Presse.

Büffetfräulein

Bestes Fräulein sucht Anstellung als Büffetfräulein in Kaffee oder Hotel. Angeb. unt. Nr. 27659 an die Badische Presse.

Mädchen

Stellung in H. Haushalt sofort od. 15. Okt. Beugn. vord. Zu erf. Kirscht. Dornbergstr. 19. 220114

Mädchen

in allen Zweigen des Hausb. erfahrendes. 220114

Mädchen

Sucht auf 15. Okt. Stellung in kleinem, guten Haushalt. Gute Behandlung Bedingung. Angeb. unter Nr. 27660 an die Badische Presse.

Mädchen

Sucht Stellung tagsüber, ab. wech. Art. Zu erf. u. 2.7671 L. D. Bad. Pr.

Wohnungstausch

Wohnungstausch. 2-Zimmer-Wohnung in 4. Stod. mit Küche und Keller zu tauschen ge. Zu erfragen Biederstr. Nr. 22, part. 220059

Zu vermieten

Zimmer
Möbl. Zimmer m. el. Licht an berufst. Herrn sofort oder später zu vermieten. 220132
Schützenstr. 70, 4. Stod.

Zimmer

Gut möbl. Zimmer an gebildeten, soliden Herrn sofort zu vermieten. 220131
Weidenstr. 45, 3. Stod.
Auf einige Wochen berechnungsmöbl. Zimmer sofort zu verm. 219917
Gartenstr. 23, II.

Zimmer

Balkonzimmer mit el. Licht, möbliert, sofort an nur sol. Herrn oder Dame abzugeben. Kurvenstr. 6, III., rechts. 220094

Zimmer

Wohn- u. Schlafzimm. gut möbl., elektr. Licht, zu verm.: Dirschstr. 73, 4. Stod. 220094

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220133
Dammstr. 30, 1. St.

Zimmer

Gut möbl., gr. Zimmer m. 2 Betten zu vermieten. 220046
Durlach-Allee 25, 2. St.
Ein schön möbl. Zimmer zu verm. 220515
Genstr. 7, 3 Treppen.

Zimmer

Zimmer, gut möbl., m. el. Licht, evtl. m. Kamin, an sol. Herrn zu vermieten. 220106
Waldstr. 8, 3 Tr., r.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220147
Schiffstr. 38, 3. Stod.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220147
Schiffstr. 38, 3. Stod.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220147
Schiffstr. 38, 3. Stod.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220147
Schiffstr. 38, 3. Stod.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220147
Schiffstr. 38, 3. Stod.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220147
Schiffstr. 38, 3. Stod.

Zimmer

Zimmer, gut möbl., m. el. Licht, evtl. m. Kamin, an sol. Herrn zu vermieten. 220106
Waldstr. 8, 3 Tr., r.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220147
Schiffstr. 38, 3. Stod.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220147
Schiffstr. 38, 3. Stod.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220147
Schiffstr. 38, 3. Stod.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220147
Schiffstr. 38, 3. Stod.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220147
Schiffstr. 38, 3. Stod.

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. 220147
Schiffstr. 38, 3. Stod.

w. Lehmann Damen w. Lehmann
sparen Gold wenn Sie Ihre **PELZE** nur 18520
32 Zirkel 32
1 Treppe hoch, kaufen denn die hohen Ladenmieten welche bei uns durch **Edagengeschäft**, sowie **Selbstbedienung** nicht in Frage kommen, **verbilligen den Einkauf.**

Parterre - Räume
In bester Lage Westendstr. zw. d. Mühlburgerhof und Mühlstr. 1. und 2. Etage. 3 Räume. 220084

Büro-Räume
2 geräumige Zimmer, 2 Treppen hoch, in allerer Lage der Kaiserstr. am Marktplatz elektrischem Licht, ver 1. November zu vermieten. Angebote unter Nr. 27610 an die „Badische Presse“ erbeten.

Mietgeluche
Voll. Angestellter sucht sofort
2-3-Zimmer
mit Küche u. Vordr. Lichterstarke vorhanden. Angebote u. Nr. 27676 an die Badische Presse.

Zimmer
Zwei Studierende am Tagelohn suchen in der Nähe Hauptpost auf 1. oder 15. Oktober 2 gut möblierte Zimmer. Aufdrücken unter Nr. 4385a an die Badische Presse

Gemüß. Heim
findet älterer Herr bei einzelner Dame, mit ob. ohne Pension. Off. unt. 27638 an die Bad. Pr.

2 große Zimmer
von Schokoladenfabrik für Bader und Pflanz. sofort zu vermieten gesucht. Angebote unter Nr. 27593 an die Bad. Pr.